17. Jahrgang — Mittwoch, den 16. März 1927 — Nr. 62

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.

Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Etzbach, in Suderwick: Terstegge-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.

Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.
Postscheckkonto Dortmund No. 21 770.

Der vorläufige Finanzausgleich vor dem Steuerausschuß.

Berlin, 15. März. (Radio) Der Steuerausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des vorläufigen Finanzausgleichs fort. Abg. Nolte (W. Vg.) begrüßte das Abkommen der Reichsregierung mit den süddeutschen Ländern, erklärte aber, er könne dem Finanzausgleich nur zustimmen, wenn auch die anderen Staaten nicht zu kurz kämen. Eine Verlängerung um zwei Jahre sei auf jeden Fall abzulehnen, das Höchste sei ein Jahr. Der Redner forderte weiterhin das Zuschlagsrecht für Länder und Gemeinden, damit diese wieder für ihre Finanzen verantwortlich würden und bekämpfte die Thesaurierung der Hauszinssteuer, die man um 600—700 Millionen Mark senken könne, wenn man sie nur zur Ermäßigung der Hypothekenzinsen verwende.

Preußischer Landtag.

Berlin, 15. März. (Radio.) Der Preußische Landtag begann nach etwa dreiwöchiger Beratungspause am Dienstag die zweite Beratung des Kulturetats.

Der Antrag des kommunistischen Abg. Pieck, sofort einen kommunistischen Antrag zu beraten, wonach der freigesprochene Landgerichtsdirektor Jürgens nicht mehr in der Strafrechtspflege tätig sein solle und die durch Jürgens verurteilten Proletarier sofort freigelassen werden sollen, wird abgelehnt, da Widerspruch erhoben wird.

Abg. Dr. Steffens (DV.) erstattet den Ausschußbericht. Die versöhnliche Politik des Ministers sei von der Opposition stark angegriffen worden, besonders in der Sache vom 14. Januar 1927 über die politische Betätigung der Beamten.

Hindenburg bei dem Kabinettsrat.

Berlin, 15. März. (Radio) Heute abend um 5 Uhr tritt das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten zusammen, um den Vortrag des Herrn Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die Ergebnisse der Genfer Tagung entgegenzunehmen. Wie hierzu von zuständiger Stelle erklärt wird, kommt der Anwesenheit des Reichspräsidenten bei dem Kabinettsrat keine besondere Bedeutung zu. Der Herr Reichspräsident hat nur mit Rücksicht auf den angegriffenen Gesundheitszustand des Reichsaußenministers sich gestern bereit erklärt, den längeren Vortrag des Herrn Reichsaußenministers erst heute zusammen mit den Ministern zu erhalten.

Zu der Verurteilung eines deutschen Journalisten in Italien.

Berlin, 15. März. (Radio) Zu der Verurteilung des deutschen Journalisten Delius zu 30 Tagen Haft in Italien wegen Veröffentlichungen und Photographien, die das italienische Ansehen im Auslande zu schädigen geeignet seien, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß die deutsche Botschaft in Rom sofort einen Schritt unternommen hat, um zum mindesten eine Milderung der Strafe des Journalisten zu erreichen. Wie weiter zu diesem Fall erklärt wird, ist der Journalist nicht auf Grund des im November erlassenen Gesetzes zur Verteidigung des faszistischen Regimes, sondern auf Grund des Gesetzes zur Verteidigung der öffentlichen Ordnung verurteilt worden.

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit.

Berlin, 15. März. (Radio) Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hielt heute in Berlin eine zahlreich besuchte Tagung ab. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Dr. Ing. von Siemens darauf hin, daß man auf der ersten Tagung Richtlinien und Programme für die Arbeiten aufgestellt habe. Die heutige Tagung solle zeigen, wie weit die Rationalisierung auf einigen ausgewählten Gebieten der Praxis Boden gewonnen habe, welche besonderen Verhältnisse sie beeinflusse und welche Forderungen für die Zukunft zu stellen seien. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Hinnenthal erstattete dann den Jahresbericht, worauf eine Reihe von Referaten einen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit gaben.

Der Wilmsprozeß.

Berlin, 15. März. (Radio) Gleich zu Beginn der heutigen Verhandlung im Wilms-Prozeß kommt es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden. Der Zeuge Thieme bekundet nämlich, daß Büsching, Klapproth und Fahlbusch die Leute zur besonderen Verwendung seien und daß die von Oberleutnant Schulz erwähnten großen Ordonnanzen etwas ganz anderes gewesen seien. Als der Vorsitzende darauf erklärt: „Sehen Sie, Schulz, wie Sie uns bisher haben irreführen wollen", wendet sich Rechtsanwalt Dr. Sack sehr entschieden gegen diese Feststellung. Er erklärte, daß die Kritik an dem Angeklagten dem Vorsitzenden keineswegs zustehe. Dem widerspricht der Vorsitzende sehr scharf und erklärt, der Verteidiger stehe mit dieser Ansicht wohl einzig da. Der Vorsitzende sei sogar verpflichtet, den Angeklagten auf solche Feststellungen hinzuweisen, Der Rechtsanwalt wiederum betont, daß dem Angeklagten Schulz mit irgendwelcher Voreingenommenheit nicht entgegengetreten werden dürfe. Der Zeuge Thieme bestätigt darauf wieder die Auffassung des Vorsitzenden, daß die z. b. V.-Leute zu Schulz ungehinderten Zutritt gehabt hätten.

Kellogg unterbricht seinen Urlaub.

Der Haiti-Zwischenfall.

Newyork, 15. März. (Radio.) Staatssekretär Kellog hat seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Washington zurückgekehrt. Der Grund dafür scheint darin zu liegen, daß sich die Regierung Haitis geweigert hat, den wegen seiner Angriffe gegen die imperialistische Mittelamerika-Politik der Vereinigten Staaten bekannten demokratischen Senator King an Land zu lassen. Dieser Zwischenfall hat auch innerpolitische Folgen gehabt. In demokratischen Kreisen spricht man davon, daß die Washingtoner Regierung von sich aus die von Washington abhängige Regierung dahingehend beeinflußt habe, dem Senator King das Betreten Haitis zu verbieten unter dem Vorwand, daß Kings Aufenthalt die Ruhe des Landes stören könnte.

Kleine politische Nachrichten

Deutsches Beileid zum Tode des lettländischen Staatspräsidenten.

Berlin, 15. März. (Radio) Der Herr Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen lettländischen Staatspräsidenten Tschakste ein Beileidsschreiben übersandt. Desgleichen hat der Herr Reichskanzler an den lettländischen Ministerpräsidenten und der Reichsaußenminister an den lettländischen Außenminister ein Beileidstelegramm gesandt. Die üblichen Trauerbesuche durch das Auswärtige Amt sind gleichfalls vorgenommen worden. Die öffentlichen Gebäude der Reichsregierung haben zum Zeichen der Trauer auf Halbstock geflaggt.

Der Etat des Reichsverkehrsministeriums vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 15. März. (Radio.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm heute zunächst einen Bericht des Abg. Stücklen (SPD.) über die Beschlüsse des Unterausschusses bezüglich der Personalfragen des Reichsernährungsministeriums entgegen. Der Ausschuß entschied im Sinne des Unterausschusses und trat dann in die Weiterberatung des Etats des Reichsverkehrsministeriums ein.

Die deutsche Minderheit in Jugoslawien fordert das Minderheitenrecht.

Belgrad, 15. März. (Radio.) In der Skuptschina klagte gestern der Führer der deutschen Partei, Abg. Krafft, über die Lage des deutschen Schulwesens in Jugoslawien, besonders über die Verstaatlichung der deutschen Privatschulen. Er forderte für die Deutschen vollständige kulturelle Autonomie. — Der frühere Unterrichtsminister Prebitschewitsch, durch seine deutsch-feindliche Haltung bekannt, antwortete, daß die Deutschen in Süd-Slawien mehr Freiheit besäßen als die slawischen Minderheiten in irgendeinem Lande. Dr. Krafft erwiderte, die Deutschen in Süd-Slawien seien keine politischen Geiseln, sondern gleichberechtigte Staatsbürger, die auch ohne Rücksicht auf die Minderheitenpolitik in anderen Staaten ihre Rechte geltend machen können.

China macht sich von russischer Hilfe frei.

London, 15. März. (Radio.) Wie die „Times" berichten, sind zwischen den Kantoneser Oberbefehlshaber Tschangkaischek und General Tschangtschungtschang Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens im Gange, nach dem alle russischen Offiziere und Soldaten auf beiden Seiten entfernt werden sollen. Der „Times"-Bericht bestätigt, daß Tschangkaischek gegen den radikalen Flügel der Kuomintang in Hankau die Oberhand behalten hat und daß deren Führer Hufu Chien von seinem Posten als Justizminister zurückgetreten ist.

London, 15. März. (Radio.) Wie verlautet, hat die Sowjet-Regierung ihr Hauptgolddepot von den Londoner Banken zurückgezogen. Von insgesamt 200 Millionen Mark sind allein in den letzten Tagen 50 Millionen zurückgezogen worden.

Ein britisches Unternehmen in Hankau enteignet.

Newyork, 15. März. (Radio.) Wie aus Hankau gemeldet wird, haben die Streikführer in der weltbekannten Zigarettenfabrik das Unternehmen enteignet. Ein aus Arbeitern und Angestellten zusammengesetztes Komitee wird die Fabrik, die einen Wert von mehreren Millionen Dollar besitzt, auf kommunistischer Grundlage weiterführen.

Die Kantontruppen konzentrieren sich auf einen Angriff gegen Nanking.

London, 15. März. (Radio.) Wie die „Chikago Tribune" aus Schanghai meldet, gehen jetzt die Kantontruppen an vier entscheidenden Punkten bei Sunkiang, Tschjng, Sutschau und Nanking gegen die nordchinesischen Truppen vor. Besonders starke Truppenmassen haben die Kantontruppen vor Nanking eingesetzt. Dort wird seit drei Tagen erbittert gekämpft. Die Ausländer in Nankinng treffen bereits alle Vorkehrungen, um die Stad bald zu verlassen.

Der Chikagoer Gefangenenausbruch. — Die Zuchthauswache verhaftet.

Newyork, 15. März. (Radio.) Im Zusammenhang mit dem Gefangenenausbruch im Chikagoer Zuchthaus ist die Zuchthauswache unter dem Verdacht verhaftet worden, daß sie den Ausbruch der Verbrecher begünstigt hat.

Schwere französische Verluste in Marokko.

Paris, 15. März. (Radio.) Nach einer Meldung aus Rabatt ist es zwischen französischen Truppen und den Stammesangehörigen des von Frankreich wieder abgefallenen Scheichs von Sidi Amarane nördlich von Quezzan zu heftigen Kämpfen gekommen Die französischen Truppen ließen 14 Tote, darunter 2 Offiziere auf dem Kampfplatz zurück.

Unpolitische Nachrichten

Revision im Jürgens-Prozeß bevorstehend.

Berlin, 15. März. (Radio) Wie die T. U. hört, ist die Nachricht eines Berliner Mittagsblattes, wonach Frau Jürgens gegen das Urteil des Berliner Gerichtes Revision eingelegt habe, noch nicht zutreffend. Frau Jürgens hat bisher keine Revision eingelegt. Es ist jedoch zu erwarten, daß dies noch innerhalb der hierfür gesetzlich vorgesehenen Frist geschehen wird.

Eine Schülertragödie in Newyork.

Newyork, 15. März. (Radio.) Die 16jährige Schülerin Anna Harriß wurde in ihrer Wohnung, während sie gerade ihre Schularbeiten machte, von einem sie verehrenden 18jährigen Schüler aus Eifersucht erschossen.

Festnahme eines Defraudanten.

Halle, 15. März. (Radio) Der Kriminalpolizei in Halle gelang es, den Kassierer eines Hallenser Bankhauses, der nach Unterschlagung von 38 000 Mark flüchtig geworden war, festzunehmen.

Der neue Schloßherr von Urville.

Berlin, 15. März. (Radio.) Wie die B. Z. meldet, hat der ehemalige Pariser Großindustrielle Vernet das dem ehemaligen deutschen Kaiser gehörige lothringische Schloß Urville auf der öffentlichen Auktion für 357 000 Franken erstanden.

Ein verschwundener Schüler nach einem halben Jahr wieder gefunden.

Berlin, 15. März. (Radio.) Wie die B. Z. meldet, hat die Hamburger Polizei den 13jährigen Schüler Bernhard Messerschmidt, der vor einem halben Jahr seiner Mutter ausgerissen war, aufgegriffen.

Riesenprozeß Sapiro—Henry Ford.

Newyork, 14. März. In Detroit begann heute der Riesenprozeß gegen Henry Ford, der von dem Chikagoer Rechtsanwalt Sapiro auf eine Millionen Dollar Schadenersatz verklagt worden ist. Senator Reed hat die Verteidigung übernommen und bereits 100 000 Dollar Honorar erhalten. 200 Zeugen sind geladen. — Die Zeitschrift Fords „The Dearborn Independent" hatte in 20 Artikeln Sapiro vorgeworfen, daß Sapiro die Farmerhilfsorganisationen geschaffen habe, um jüdischen Finanzinteressen zu dienen. Die Artikel sprechen von „Judenbande, jüdischen Bereicherern" usw.

Pinedo in Montevideo eingetroffen.

Newyork, 15. März. (Radio.) Der italienische Trans-Ozean-Flieger, Pinedo, ist heute in Montevideo eingetroffen.

Die Venus im Parlament.

Seit einigen Wochen besteht in Ungarn, dem Land der rassigen, temperamentvollen Frauen und auch der berüchtigten Miskoschwitze ein Gesetz, das sich den besonderen Schutz der Sittlichkeit zur Aufgabe gemacht hat. Wir wissen nicht, ob in Ungarn solche Auswüchse von Unmoral und sittlichem Aergernis entstanden sind, die ein Gesetz als besonderes Gegenmittel bedürfen. Aber so viel weiß man jetzt nach den wenigen Wochen des Inkrafttretens dieses Gesetzes, daß es zur Verwirrung von Begriffen und zu Verstiegenheiten polizeilicher Moralauffassung geführt hat, die geeignet sind, Kopfschütteln in anderen Ländern zu erwecken, wenn nicht gar Ungarn mit dem Fluch der Lächerlichkeit, die bekanntlich tötet, zu belasten.

Zunächst fing es damit an, daß man anschlußbedürftigen Männern verbot, diesem Bedürfnis dadurch Ausdruck zu geben, daß sie weiblichen Personen ihre Begleitung anboten oder, wie es so schön heißt, ihnen nachstiegen. Es ist von hier aus nicht zu beurteilen, ob diese Art des Anschlußversuchens so verheerend gewirkt hat, daß die ungarischen Damen von sich aus einen solchen Schutz durch Gesetz für unerläßlich erwünscht gehalten haben.

Daß aber auch ein solches Gesetz Männer nicht abhält, einer Frau auf der Straße, wenn sie ihm gefällt, und er sonst Lust, Neigung und Fähigkeit zum Anschluß hat, diese Verehrung per Distance zu bezeigen, das beweisen schon die verschiedenen Strafmandate, die in den wenigen Wochen erlassen worden sind. Aber nicht bloß auf dieses Gebiet, das vielleicht, wie wissen es natürlich nicht genau, bei dem Temperament der Budapester gewisse Einschränkungen nötig macht, erstreckt sich der Wille der sittlicheren [illegible] — sondern auch noch etwas weiter.

will Temperamentsausbrüche überhaupt in der Oeffentlichkeit möglichst hinanhalten. Was war es also natürlicher, als daß man das Fluchen, wozu sich neben der russischen Sprache das ungarische eignet, wie kaum sonst ein europäisches Idiom mit Strafe bedrohte. Auch dieser Bestimmung sollen schon verschiedene zum Opfer gefallen sein. So weit hat man also die Straße von einigen Entsittlichungskeimen befreit.

Natürlich machte die Behörde davor nicht Halt, sondern im Bewußtsein ihrer hohen Mission, die Ungarn aus dem Sumpf der Unsittlichkeit retten zu müssen, koste es was es wolle und selbst auf die Gefahr hin, sich Ansteckungsmöglichkeiten auszusetzen, ging sie mitten in die Höhle des Löwen hinein. Diese Höhle des Löwen ist nicht als eine rauhe zerklüftete und unwirtliche Berghöhle zu denken, sondern ganz im Gegenteil, es sind die stimmungsvollen, intimen, kleinen netten Bars und Dielen, und das spiegelnde Parkett der Tanzlokale. Shimmy, Jazz und Charleston, der elegante Walzer und nicht zuletzt der Czardas müssen sich eine Ueberprüfung gefallen lassen, die dahin geht, wie weit diese Tänze das rein Choreographische überschreiten und hinüberspielen in das Gebiet der Erotik, die, nach Auffassung der ungarischen Behörden, überhaupt nicht existieren darf.

Wie es des öfteren bei Bestrebungen ist, die einen im Grundgedanken durchaus richtigen Kern haben, dann aber in ihrer weiteren Entwicklung zu den größten Merkwürdigkeiten führen und selbst vor Lächerlichkeit nicht zurückschrecken, so ist es auch hier in Ungarn, wo man ein Anstands- und Sittlichkeitsgefühl mit aller Gewalt durch Paragraphen schaffen will. Nachdem man einmal daran gegangen war, die sittliche Atmosphäre des Landes zu reinigen,, konnte man dabei nicht stehen bleiben, was soeben geschildert worden ist, sondern man mußte sich alle Gebiete des Kulturlebens unter die sittlich kritische Lupe nehmen, um festzustellen, was daran änderungsbedürftig ist. Also ging es auch an die Kunst. Der Polizist als Sachverständiger für Kunst und Moral spielt schon seit Jahrhunderten beinahe, und nicht nur in Ungarn, eine sehr fragwürdige Rolle. Der Diensteifer, der sie antreibt, unter allen Umständen Feststellungen zu machen, führt die Polizei sehr schnell dazu, das vorgeschriebene Aergernis zu nehmen, womit dann der Grund zum Einschreiten geschaffen ist. Man stelle sich nun vor, daß so ein sittlichkeitsbeflissener Diener der heiligen Hermandad zufällig vor das Schaufenster eines Kunstgeschäftes oder einer Buchhandlung gerät und dort Bilder und Karten sieht, mit allerlei mehr oder weniger bekleideten Weiblichkeiten. Was liegt näher, als daß ihm sein bis zur mimosenhaften Empfindlichkeit entwickeltes sittliches Empfinden sagt, hier müsse Aergernis genommen werden und flugs eintritt, u mwahllos zu konfiszieren, was immer nur von ferne Weiblichkeit ahnen läßt. Da kann es denn passiren, wie es geschehen ist, daß das Bild der Prima Ballerina des Budapester Opernhauses, die jeder, der Geld hat, abends im leicht geschürzten Gewande auf der Bühne agieren sehen kann, dem rächenden Arm der Sittlichkeitspolizei verfällt. Auch die Venus von Milo hat nicht Gnade vor dem strengen Polizeigewissen gefunden, auch sie wurde beschlagnahmt. Man könnte vielleicht überlegen, ob die Budapester Polizei nicht einen Schnittmusterbogen entwerfen sollte, nach dem die von der Polizei für notwendig erachtete Bekleidung solcher Nuditäten hergestellt werden könnte.

Man kann sich vorstellen, daß die Ungarn bei aller Liebe zu ihrem verehrten Reichsverweser doch gegen diese Polizeimanieren aufmucken. Es hat auch den entsprechenden Krach im ungarischen Parlament gegeben. Der ungarische Minister des Innern mußte sich eine scharfe Kritik der Maßnahmen seiner ihm unterstellten Behörden gefallen lassen. Als ein Album auf den Tisch des Hauses gelegt wurde, stellte es sich heraus, daß nach Auffassung der strengen Sittenrichter der Polizei eigentlich alle Parlamentarier in Strafe genommen werden müßten. Denn der Eifer, mit dem sich die Parlamentarier dieses Album, das in der Hauptsache Aktgemälde hervorragender Künstler enthielt, betrachtet haben, ließ vielmehr Freude und Entzücken erkennen, als die von Polizeiwegen notwendige Entrüstung. Die Venus von Milo ist vom ungarischen Parlament gegen die Polizei wieder in Gnaden aufgenommen worden. Der ungarische Innenminister verspricht Besserung und die Budapester warten darauf.

Borkener Plauderei.

Den ganzen Tag über sah am Sonntag die Menschen zu den Stätten wandern, welche dem Andenken derer dienen, die im Register der Kriegszeit verzeichnet sind. Schon der frisch-kühle, aber sonnenklare Vormittag sah eine Menge Menschen, sowohl dort, wo gelegentlich der 700-Jahrfeier das Denkmal eingeweiht wurde, wie auf dem Friedhofe.

Es ist uns eine stolze Gewißheit, daß wir das Ehrenmal im Volksgarten ermöglichen konnten, denn wir leben in einer schnellebigen und oberflächlichen Zeit. Der Rhythmus des Lebens, der gerade in diesen Tagen scharfe Kurven schlägt, stumpft die Menschen immer mehr ab gegen die Erinnerungen an große und schwere Jahre. Wir Menschen von heute haben das richtige Trauern verlernt. — Wir klagen und jammern, wir haben Schmerz und Not, aber die rechte Form, die erhabene Weihe des Trauerns ist uns fremd geworden.

Das „Reminiszere" des gestrigen Sonntags soll uns ein Ansporn sein, die rechte Trauer um unsere gefallenen Helden in uns auszulösen. Und diese Trauer mache uns stolz, daß wir uns weder an den Schmerz noch an die leichtsinnige Freude verlieren. — — —

In den letzten Tagen sieht man so gegen die vierte und fünfte Abendstunde vielfach die Borkener Jäger nicht innerhalb der eigenen Mauern und im trauten Familienkreise, sondern draußen „im Wald und auf der Heide".

Reminiszere — putzt die Gewehre! heißt der Spruch. Da wallt das Jägerblut beim Gedenken des Vogels mit dem langen Gesicht, den die Märzenluft so unvorsichtig macht.

Und wenn auch der Jägersmann wegen der Witterungsverhältnisse noch keine Hütten bauen kann da draußen — wie das Petrus im gestrigen Evangelium dem lieben Gott zum Vorschlag machte — so zieht es ihn doch mit Gewalt hinaus. — Er kann es einfach zu Hause nicht aushalten. Es ist Reminiszere. —

Und wenn dann jetzo am schlummrigen Abend
Ein Frühlingslüftchen linde und labend
Dem Jäger um Stirne und Wangen streicht,
Dann wird auch der Schnepfe das Herz so leicht.
Dann streicht der edle Schnepferich,
Und der Jäger zieht auf den Schnepfenstrich.

•

Borken, 15. März. Vor der Prüfungskommission bestanden gestern im Schneidergewerbe die Gesellenprüfung: 1. Friedrich Kortenbruck, Borken, 2. Johannes Langela, Borken, 3. Johannes Langenbrink, Borken, 4. Alfons Wischen, Ramsdorf, 5. Heinrich Dunker, Weseke, 6. Aloys Berger, Heiden, 7. Heinrich Holtkamp, Nordvelen, 8. Franz Kremer, Velen, 9. Willy Brömmel, Raesfeld, 10. Joh. Brömmel, Raesfeld, 11. Heinrich Steinberg, Groß-Reken, 12. Johann Korte, Groß-Reken. Von diesen erhielten [illegible]

Nach der Prüfung richteten die Herren Innungsobermeister Heitmann und Kanonikus Weber Worte der Anerkennung an die jungen Gesellen und ermahnten sie weiterhin, fleißig und brav zu sein, treu zum Handwerk zu stehen, um später als tüchtiger Meister dem Handwerk alle Ehre zu machen. Mit einem kräftigen „Gott segne das ehrbare Handwerk" traten die Gesellen ihren neuen Lebensabschnitt an.

Borken, 15. März. Geflügelzuchtverein. Der Geflügelzuchtverein hält am kommenden Freitag im Restaurant Böcker-Volks seine diesjährige Generalversammlung ab. (Siehe Inserat.)

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 16. März 1927

(:) **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag, dem 18. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im kleinen Saale des Schützenhauses eine Stadtverordneten-Versammlung statt. Von der Tagesordnung seien folgende Punkte erwähnt: Wohnungsbau, Hundesteuer für das Rechnungsjahr 1927, Staatsdarlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für Notstandsprojekte, An- und Verkauf von Grundstücken, Fluchtlinien-Aenderungen, Anliegerbeiträge zu den Kosten der ersten Einrichtung des Fahrdammes der Münsterstraße von der Eisenbahn bis zum Kreuzberg und Ermäßigung der Müllabfuhrgebühren. Da vorher eine Geheime Sitzung stattfindet, wird die Oeffentliche Sitzung voraussichtlich nicht vor 5½ Uhr beginnen.

(:) **Milchhandel.** Für die Stadt wird ebenso wie dies in anderen größeren Städten geschieht, in nächster Zeit eine Anordnung erlassen werden, die vorschreibt, daß jeder, der mit Milch oder Sahne im Groß- oder Kleinhandel Handel betreiben will, einer Konzession bedarf. Die Erlaubnis kann versagt werden, wenn der Antragsteller die für den Handel mit Milch erforderliche Sachkenntnis oder Zuverlässigkeit nicht besitzt, wenn die zum Milchhandel bestimmten Räumlichkeiten und Einrichtungen den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen oder wenn anzunehmen ist, daß der Antragsteller nicht eine bestimmte Tagesdurchschnittsmenge in den Verkehr bringt. Auf diese Weise wird erreicht, daß das sozusagen wichtigste Nahrungsmittel in einer Weise den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher zurücklegt, die die Möglichkeit einer Verfälschung, Verunreinigung oder des Verderbens ausschließt.

(:) **Achtung! Briefsendungen nach dem Ausland richtig freimachen!** Trotz wiederholter Hinweise werden immer noch zahlreiche Briefsendungen nach dem Auslande von den Absendern unzureichend freigemacht. Volle Freimachung der Sendungen liegt im eigenen Interesse der Absender, da sie auf diese Weise den Empfängern die Zahlung von Nachgebühren ersparen, die in der Regel in doppelter Höhe des Fehlbetrags bei der Aushändigung der Briefe usw. erhoben werden. Außerdem wird für die Absender die Gefahr vermieden, daß die Annahme der Sendungen wegen Portobelastung verweigert wird und daß das Porto dann von ihnen eingezogen wird. Als Gebührensätze kommen in Betracht: 1. Nach Freie Stadt Danzig, Litauen, Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich: Inlandssätze (auch für Eilsendungen). 2. Nach der Tschechoslowakei: Briefe bis 20 Gr. 20 Pfg., jede weiteren 20 Gr. 15 Pfg., Postkarten 10 Pfg., Drucksachen je 50 Gr. 5 Pfg., Geschäftspapiere je 50 Gr. 5 Pfg. (mindestens 25 Pfg.), Warenproben je 50 Gr. 5 Pfg. (mindestens 10 Pfg.). 3. Nach Ungarn: Briefe bis 20 Gr. 20 Pfg., jede weiteren 20 Gr. 10 Pfg., Postkarten 10 Pfg., Drucksachen je 100 Gr. 5 Pfg., jedoch Volldrucksachen bis 50 Gr. 3 Pfg., Geschäftspapiere je 100 Gr. 5 Pfg. (mindestens 20 Pfg.), Warenproben je 100 Gr. 5 Pfg. (mindestens 10 Pfg.). 4. Nach dem übrigen Ausland (einschl. Poln.-Oberschlesien und die an Polen außerdem abgetretenen preußischen Gebiete): Briefe bis 20 Gr. 25 Pfg., jede weiteren 20 Gr. 15 Pfg., Postkarten 15 Pfg., Drucksachen je 50 Gr. 5 Pfg., Geschäftspapiere je 50 Gr. 5 Pfg., (mindestens 25 Pf.), Warenproben je 50 Gr. 5 Pfg. (mindestens 10 Pfg.). Eilzustellgebühr nach den Ländern zu 2 bis 4 50 Pfg.

r. **Großrussisches Balalaika-Orchester.** Am Montag abend gastierte im hiesigen Schützenhause das russische Balalaika-Orchester, das sich augenblicklich auf einer Reise durch Deutschland befindet. Wir haben das Orchester, das sich vor einigen Jahren schon einmal hier eingefunden hatte, noch in guter Erinnerung. Wie damals, so waren auch die diesjährigen Leistungen ausgezeichnet. Die etwa aus 25 Personen bestehende Truppe hat auch hier, wie überall, mit ihren einzigartigen wechselvollen Darbietungen außerordentlichen Erfolg errungen. Manchmal wollte der wohlverdiente Beifall kein Ende nehmen. Die wackere Schar mußte sich wiederholt dem Publikum von neuem zeigen und durch Zugaben danken. Wir hatten hinreichend Gelegenheit, die Gewandtheit und Geschicklichkeit, mit der die Russen ihre Instrumente bedienten, zu bewundern. Das ganze Spiel klang so einheitlich, daß man seine helle Freude daran hatte. Wir vernahmen ein bewunderungswürdiges Pianissimo u. ein ebenso beachtenswertes Anschwellen und Abnehmen der Akkorde. Auch das Ausklingen der Akkorde war gültig. Auch die Sängerschar, der russische Männer-Vortrag der schönen Melodien Hervorragendes. Sämtchor, der für uns eine Neuheit war, leistete durch den liche Feinheiten wurden herausgearbeitet, die Dynamik hätte nicht besser sein können, und die Disziplin war überaus gut. Die beiden Dirigenten Alexander Michailowsky und Georg Wassilieff hatten die einzelnen Vorträge außerordentlich gut durchgearbeitet und einstudiert; da ihre Truppe ihnen genau folgte, war ihnen der große Erfolg sicher. Der Männerchor verfügt über ein gutes und ausgeglichenes Material; von den Sängern möchten wir besonders den Tenor Paul Gamalay und den Bariton Sokrat [illegible]neff erwähnen. Auch hörten wir einen ganz vorzüglichen Baß bei allen Gesängen. Ganz besonders gefielen auch die russischen Nationaltänze im Kostüm. Da müssen wir besonders den Meistertänzer Iwan Orlik und seine Partnerin Helene Bojarskaja erwähnen. Alle Leistungen fanden höchste Anerkennung und stürmischen Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer und Zuschauer.

)(**Wetterbericht.** Für das mitlere Norddeutschland: Trocken und meist heiter, nachts mehr kühl, außerhalb der Stadt leichter Bodenfrost, in den Tagesstunden ziemlich mild. — Für das übrige Deutschland: Im Alpenvorland und im Süd-Osten einzelne leichte Niederschläge, sonst überall trocken, nachts an den meisten Orten Bodenfrost. Tagesstunden etwas milder.

(—) **Vortrag über Waldbrandbekämpfung.** Am Sonntag nachmittag hatte sich eine große Anzahl Mitglieder der Freiw. Feuerwehren von Anholt, Bocholt, Dingden und Krechting im Saale des Hotels „Bürgerkrug" eingefunden, um aus berufenem Munde einen Vortrag über „Die Taktik der Waldbrandbekämpfung" zu hören. In Behinderung des Kreisbrandmeisters, Herrn Rud. Fischer, begrüßte der stellvertr. Branddirektor der Städt. Freiw. Feuerwehr Bocholt, Herr Direktor Techtmann, die zahlreich Erschienenen und übergab sodann dem Waldbrandmeister, Herrn Revierförster Picker aus Velen, das Wort zu seinem Vortrage. Ausgehend von den mannigfachen Gefahren und Ursachen des Waldbrandes schilderte der Redner dann in ausführlicher Weise die verschiedenen Feuerarten beim Waldbrand sowie die zu ihrer Bekämpfung erforderlichen Maßnahmen. Die Zuhörer folgten den interessanten Ausführungen des erfahrenen Forstmannes mit sichtlichem Interesse und zollten ihm zum Schluß allseitigen Beifall. Herr Direktor Techtmann dankte im Namen aller Anwesenden Herrn Picker für seinen lehrreichen Vortrag. In der anschließenden Besprechung wurden noch verschiedene praktische Anregungen in Bezug auf Waldbrandbekämpfung ausgetauscht. Nach Schluß der Versammlung fand für die auswärtigen Besucher noch eine kurze Besichtigung des Motorlöschzuges der Bocholter Wehr statt, wobei Herr Dir. Techtmann in eingehender Weise die praktische Verwendbarkeit und Ausrüstung des Fahrzeuges erklärte.

f. **Vom Gymnasium.** Heute (Dienstag) morgen begann unter dem Vorsitze des Herrn Gymnasialdirektors Regierungs- und Schulrat Broichmann am hiesigen Gymnasium die mündliche Abiturienprüfung der 20 Schüler der gymnasialen Oberprima. Das Ergebnis der Prüfung, die beim Redaktionsschluß noch ihren Fortgang nahm, werden wir morgen mitteilen.

)—(**Flachs.** Viele Landwirte haben die Absicht, Flachs zu säen. Manche haben sich bei mir über die Art des Säens, vielmehr welches Ackerland hierfür in Frage kommt, erkundigt. An Säsaat gebraucht man 180 Klg. per ha. Ein Hektar Leinsaat kann 700 bis 1000 RM. aufbringen. Am 100. Tag wird Flachs gesät. Von 100 Saatkörnern sind 95 keimfähig. Säen aus der Hand ist dringend anzuraten. Fast so gut ist das Säen mit der gewöhnlichen Sämaschine, jedoch müssen die an dieser Maschine angebrachten Rohre abgenommen werden. So gut wie möglich muß das Säen in Reihen vermieden werden. Es bedarf einer vorhergehenden Besichtigung des bebauten Landes, ob das Jähten des Unkrautes erforderlich ist. Allerdings ist es in Deutschland Sitte, daß der Flachs gejähtet wird, wenn die Pflanze 5—8 cm. groß ist. In Frankreich dagegen ist es Brauch, daß das Unkraut nicht beseitigt wird. Auf keinen Fall darf Flachs gehackt werden. Das bisher mit Hafer bebaute Land eignet sich äußerst gut zum Gedeihen von Flachs. Auch Weizenland ist hierfür wohl geeignet. Vorzuziehen ist jedoch Lehmboden bezw. Sandboden, besonders wenn letzterer im Winter unter Wasser gestanden hat. Im Monat Juni/Juli wird der Flachs gerauft. Die Flachshändler aus Flandern kaufen den Flachs vom Felde auf. Er wird dann geliefert nach Uebereinkunft. — Man bindet den Flachs mit Stroh oder Bindkordel zusammen, wenn möglich mit Alfagras. Beim Verkauf des Flachses werden 105 Klg. für 100 Klg. berechnet und zwar wird das Mehrgewicht von 5 Klg. für Strohbänder etc. bezw. angesammelte Erdkrumen abgezogen. Der Ertrag eines Hektars ist 5—8000 Klg. Bemistung: Der Acker muß vor dem Winter mit Stallmist gedüngt sein. Als Kopfdünger gebraucht man ein Drittel Thomasmehl, ein Drittel Kali, ein Drittel Superphosphat. Das Säen von Leinsaat ist wohl anzuraten, da Flachs früh reif ist und das Land für andere Zwecke noch gut ausgenutzt werden kann. Leinsaat ist in den Bocholter Samenhandlungen zum Preise von 31 RM. per Ztr. zu haben.

J. v. Fl.

(!) **Geheimrat Strutz über den kommenden Finanzausgleich und die Entwicklung der Reichssteuern.** Nach einer Mitteilung der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort wird am Donnerstag, den 17. d. Mts., nachmittags 6 Uhr der Senatspräsident am Reichsfinanzhof in München, Wirklicher Geheimer Regierungsrat Dr. Strutz in der Aula des Gymnasiums an der Rethelstraße zu Düsseldorf einen Vortrag über „Der kommende Finanzausgleich und die Entwicklung der Reichssteuern" halten. Karten zum Preise von 1 Mark sind unmittelbar bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf 3, Postschließfach 427, anzufordern.

(:) **Werbetag zur Förderung der Geflügelzucht.** Der Landwirtschaftliche Kreisverein Borken veranstaltete am Dienstag mittag 1 Uhr im Apollotheater in Bocholt einen Werbetag zur Förderung der Geflügelzucht, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die Veranstaltung wurde von dem Direktor des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, Herrn Landrat Grafen v. Spee, Borken, mit einer Ansprache eröffnet, worin er darauf hinwies, daß jeder am Aufbau unseres Vaterlandes mitarbeiten müsse, und daß die Förderung der Geflügelzucht eines jener Mittel sei, die zur Hebung der Wirtschaft beitragen könnten. Die Förderung der Geflügelzucht sei in der Hauptsache eine Angelegenheit der Frauen der Landwirte. Deshalb habe es der Landwirtschaftliche Kreisverein für richtig gehalten, sich auch einmal eingehend mit dieser Frage zu befassen.

Alsdann hielt der stellvertretende Geschäftsfü[illegible] des Provinzial-Geflügelzuchtverbandes von We[illegible], Herr Dr. Budde, Münster, einen lehrreichen [illegible] über „Ma[illegible]

Schluß der gestrigen Reichstagssitzung.

Berlin, 14. März.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius fortfahrend: Die Urteile des Kartellgerichtes ließen gewisse als Ueberspannung des Organisationsgedankens zu kennzeichnende Formen der Wirtschaft verschwinden. Ein umfangreicher Ueberblick über die vorhandenen Kartelle sei bereits vorhanden. Vom Enquete-Ausschuß werde hinsichtlich der Wirkungen eines einzurichtenden Kartellregisters eine Art Großversuch gemacht dadurch, daß man die Textilwirtschaft zur Anmeldung aller Kartell- und kartellmöglichen Vereinbarungen auffordern werde. Zu der dritten Frage führte Minister Dr. Curtius aus, die Zoll- und Handelspolitik bewege sich auf einer durch die bekannten Verschiebungen des Welthandels gegenüber der Vorkriegszeit veränderten Grundlage. Der Anteil an der deutschen Ausfuhr sei zu Gunsten des außereuropäischen Anteiles stark gesunken. Die Ausfuhr nach den europäischen Ländern sei im Ganzen genommen geringer als vor dem Kriege, wobei den Hauptausschlag die verminderte Ausfuhr nach Rußland und Frankreich gebe. Bei den anderen Ländern zeige sich in manchen Beziehungen eine günstige Auswirkung der mit ihnen abgeschlossenen Handelsverträge. Asien und Afrika nehmen wachsende Mengen deutscher Ausfuhrerzeugnisse auf. So sehr Deutschland danach trachte, das Handelsvertragssystem zum Abschluß zu bringen, so sei man noch immer vom Ziele entfernt und habe noch schwere Aufgaben, wie die Handelsverträge mit Polen, Frankreich und der Tschechoslowakei zu lösen. Der Minister hoffe von der im Mai in Genf stattfindenden Weltwirtschaftskonferenz eine gewisse Erleichterung der allgemeinen handelspolitischen Lage. Die Reichsregierung werde eine Aenderung der Methoden und die Schaffung eines Zolltarifes in nächster Zeit nicht verantworten können. Die Einbringung eines neuen deutschen Zolltarifes, wie vom Reichstag gefordert werde, würde im Augenblick nur noch größere Verwirrung hervorrufen. Der Minister kündigt eine Vorlage der Reichsregierung über die Gestaltung der Agrarzölle für die Zeit nach dem 31. März d. J. an. Dem Auslande müsse klar gemacht werden, daß die Garantieleistung für sogenannte Russenkredite und gerade die besondere Schuldnerlage Deutschland zur Ausfuhr zwingen. Die Zinsbelastung sei noch immer außerordentlich hoch und bedenklich. Man müsse jetzt daher ernst überlegen, ob und welche Maßnahmen zur Verbesserung des Geld- und Kreditsystems ergriffen werden können. Die bisherige Erfüllung der Reparationsverpflichtungen, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, Annuitäten durch Aufnahme neuer Schulden zu schaffen, führe zu Substanzverlusten und sei daher alles andere als eine ordnungsmäßige Erfüllung des Dawes-Paktes. Der Staat müsse mit besonderer Sorgfalt sich des Handwerkes und des mittelständischen Gewerbes annehmen. Aber erst aus der Gesamtbetrachtung aller großen Gebiete der Staatsbetätigung, bei denen der Staat in den Verlauf der Wirtschaft eingreife, ergebe sich die Gesamtheit der staatlichen Wirtschaftspolitik. Der Minister schloß, er habe sich stets bemüht, durch rege Mitarbeit in allen Fragen auf eine einheitliche Linie und eine planmäßige Zusammenfassung der staatlichen Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiete hinzuwirken.

Dr. Köhler über Finanzausgleich und Steuerpolitik.

Berlin, 14. März. Im Steuerausschuß des Reichstages ging Reichsfinanzminister Dr. Köhler auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe ein, bei denen man u.a. von einem vollständigen Verlassen der Linie der bisherigen Steuerpolitik gesprochen habe. Tatsächlich sei die bisherige besondere Umsatzsteuergarantie fortgefallen. Gegen ihre Wiedereinrichtung, die ernstlich erstrebt worden sei, habe er sich durchaus mit Erfolg gewehrt. Das bedeute für die Reichskasse eine Ersparnis von 180 Millionen Mark. Auch die Erörterungen über die weitere Ausgestaltung des Paragraphen 35 des Finanzausgleichsrechtes hätten aufgehört. Der Minister betonte, daß er es als einen großen Erfolg ansehe, daß es gelungen sei, diesen Paragraphen in seiner jetzigen Gestalt zu halten. Weiter seien die Forderungen, den Ländern 90 Prozent aus der Einkommensteuer zu überweisen, nicht berücksichtigt. Man habe die Quote von 75 Prozent aufrechterhalten.

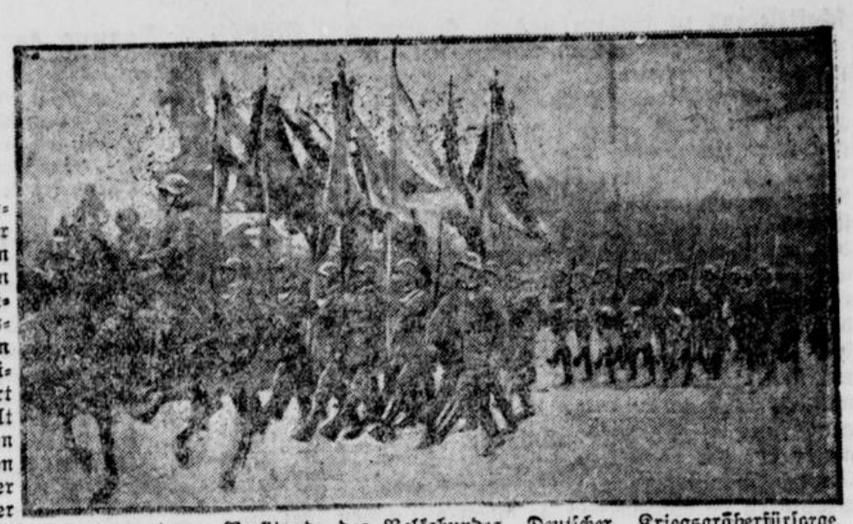
Wenn man die Dinge so hinstelle, als ob geradezu eine Verschleuderung der Reichsgelder zugunsten weniger Länder stattfinde, so sei das nicht Wahrung der Reichsinteressen, sondern etwas ganz anderes. Gegenüber den Angriffen des demokratischen Abgeordneten Dr. Fischer betonte der Minister, daß er das Gesetz über den vorläufigen Finanzausgleich nicht vorgelegt habe. Er wolle jedoch nicht sagen, daß er kein Programm dafür habe. Was bezüglich der Vermögenssteuer geschehen solle, wenn sie die vorgesehenen 400 Millionen nicht einbringe, könne erst dann mitgeteilt werden, nachdem über die Steuereingänge Klarheit herrsche. Bei der Vermögenszuwachssteuer werde sich die Regierung an das Gesetz halten. In der Reichsregierung hätten bis jetzt keinerlei Beratungen über eine Aenderung des jetzigen Zustandes stattgefunden, wonach die Erhebung dieser Steuer durch Gesetz bis Ende 1928 ausgesetzt sei. Zur Grundlage für die Realbesteuerung würden die Einheitswerte genommen werden. Zur richtigen Aufstellung des endgültigen Finanzausgleiches sei notwendig, sich auf die feststehenden Tatsachen zu stützen. Statistiken seien notwendig. Zum mindesten müsse man die Grundlage der Einheitswerte kennen. Man müsse eine rationalisierte öffentliche Wirtschaft wenigstens in einem gewissen Umfange haben. Mit der Arbeit an der Verwaltungsreform sei bereits begonnen worden.

Der Minister betonte, daß bei einer öffentlichen Aufstellung eines Programms dieses alsbald wegen des Eindringens der Widerstände erledigt sein würde.

Der Minister erklärte weiter: Wir haben deshalb eine Gesamtgarantie von 2,6 Milliarden übernommen, weil wir glauben, es vertreten zu können, das Erträgnis der Einkommensteuer jetzt schon fest anzufassen. Heute wissen wir, daß der Rahmen über die 2,6 Milliarden hinaus kaum wird weitergespannt werden können. Ueber den bereits im Etat vorgesehenen Betrag von rund 67,5 Millionen hinaus wird vom Reich in diesem Jahre nichts draufgezahlt werden müssen. Vorgesehen ist, daß am 1. Oktober ein Rahmengesetz über die Grundsteuer und die Gewerbesteuer, sowie über die Hauszinssteuer herauskommt. Dieses Gesetz soll nicht die Tendenz der Verewigung der bisherigen Steuersätze, sondern die einer Herabsetzung haben. In der Verfassung von Weimar ist das Leben der Länder garantiert und darauf muß jeder Minister des Reiches Rücksicht nehmen. Der Minister betonte, daß, seit er im Amte sei, keinerlei Verhandlungen von ihm oder anderen Herren seines Ministeriums mit irgendeinem Lande über Finanzausgleichsfragen geführt worden seien. Als er sein Amt angetreten habe, habe er allerdings erfahren, daß solche Verhandlungen vorher stattgefunden hätten. Von dem für die Länder und Gemeinden vorgesehenen Zuschlagsrecht werde nicht abgerückt werden. Der Minister erklärte zum Schluß, daß der zweijährige provisorische Finanzausgleich für die Wirtschaft eine Ruhezeit bringen werde. Er bedeute aber auch für die Länder und Gemeinden eine Beruhigung. Jede weitere provisorische Aenderung des Finanzausgleiches würde die Gefahr eines Kompromisses auf Kosten des Reiches in sich bergen. Man werde in den ersten Monaten des Jahres 1928 bereits an die Beratungen des endgültigen Finanzausgleiches herangehen müssen, damit auch die Länder nach seiner Fertigstellung Zeit bekämen, sich darauf einzustellen.

Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

Berlin im Zeichen des Volkstrauertages.



gen begingen am gestrigen Sonntag die Organisationen der Frontkämpfer und ähnlicher Verbände die Totengedenkfeier des deutschen Volkstrauertages. Die offiziellen Behörden des Reiches und Preußens wohnten traditionsgemäß der Veranstaltung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge im Plenarsaale des Reichstages bei. Der Sitzungssaal war mit schwarzem Tuch drapiert und rechts und links von dem Rednerpult standen große Kandelaber mit brennenden Wachskerzen. Zum ersten Male erschienen zu der Feier die Fahnen und Feldzeichen der ehemaligen Berliner Garnison, die von der Reichswehrehrenkompagnie aus dem Zeughause geholt worden waren. Reichspräsident von Hindenburg hatte in der Diplomatenloge des Reichstages mit den Chefs der Heeres- und Marineleitung Platz genommen, auf der Regierungsbank saßen sämtliche in Berlin anwesenden Minister des Reichskabinetts. Die Gedenkrede hielt auch in diesem Jahre Pfarrer Diems, der Vorsitzende des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Nach der äußerst eindrucksvollen Feier schritt der Reichspräsident die Front der vor dem Reichstag aufgestellten Ehrenkompagnie ab, die dann unter Vorantritt der Fahnen im Parademarsch vor dem Chef der Heeresleitung defilierte. Unser Bild zeigt den Abmarsch der Fahnen von dem Reichstagsgebäude.

Der 72. Westfälische Provinziallandtag.

Münster, 13. März. In einer fast anderthalbstündigen Rede leitete Landeshauptmann Dr. Dieckmann die Haushaltsberatungen ein. Er gab zunächst eine ausführliche Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung, besonders der Eisen- und Kohlenindustrie des vergangenen Jahres, die eine Wendung zum Bessern gebracht habe. Dieser erfreulichen Entwicklung sei aber eine Besserung der Arbeitsmarktlage leider nicht im gleichen Maße gefolgt. Der Landeshauptmann wies auf die Notwendigkeit hin, daß unbedingt der Wirtschaftsfriede erhalten bleiben müsse und daß auch im Interesse des Volksganzen alles darauf ankomme, den hoffnungsvoll begonnenen Aufstieg unseres Wirt-

Um Hans Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(2. Fortsetzung.)

„Herr Oberingenieur, ich teile Ihnen mit, daß Herr Armstrong Sie noch heute sprechen will."

„Wollen Sie mir sagen, um was es sich handelt, Herr Direktor?"

„Keine Ahnung, lieber Güldenherz. Ihr geschäftlicher Kram ist in mustergültiger Ordnung. Es muß eine Angelegenheit privater Natur sein."

„Ich habe mit Herrn Armstrong nichts Privates zu erledigen."

„Ja — dann weiß ich nichts. Auf alle Fälle kommen Sie. Der Alte wettert an allen Ecken und Kanten."

Förmlich ängstlich klang die Stimme aus dem Apparate.

„Es tut mir sehr leid, Herr Direktor. Sagen Sie Mr. Armstrong, daß ich bis zum 18. früh im Carlton-Hotel wohne. Wenn er etwas von mir will, dann stehe ich ihm hier zur Verfügung."

Einen Augenblick war es still im Apparat.

„Mr. Güldenherz," sagte der Direktor wieder, „Sie erwarten doch nicht im Ernst, daß ich Ihre Antwort Mr. Armstrong übermittele."

„Mr. Shuffand, Armstrong hat mich regulär herausgeschmissen. Ich denke nicht daran, noch einmal zurückzukommen. Lassen Sie es sich gut gehen, Herr Direktor. Guten Tag!"

Rasch, ohne die Antwort abzuwarten, legte er den Hörer auf.

Als er wieder zu Hein trat, sah er in dessen Augen ein bittendes Fragen.

„Direktor Shuffand war es, Hein! Armstrong läßt mich bitten, noch einmal zurückzukommen. Ich habe es abgelehnt."

Heins Kindergesicht war eitel Freude.

* * *

Abend!

Hans Güldenherz hatte sich auf sein Zimmer begeben und wollte sich zum Schlafen niederlegen, als es klopfte.

Der Zimmerkellner stand in der Tür.

„Mr. Güldenherz werden zu sprechen gewünscht."

„Ich lasse bitten!"

Zwei Herren mit glattrasierten Gesichtern traten ein und verbeugten sich leicht.

„Mister Güldenherz?"

„Der bin ich!"

„Ich muß Sie bitten, uns zu folgen." Sie wiesen die Ausweismarken des Polizeipräsidiums vor.

Güldenherz' Erstaunen wich einem bitteren Lachen. Er starrte sie beide an, dann nickte er: „So, das hat der Armstrong fein gemacht. Was ist also los, meine Herren?"

„Wir haben lediglich Ordre, Sie sofort im Flugzeug nach Indiana zu bringen."

Güldenherz nickte gleichgültig: „Es ist gut, meine Herren. Ich will Ihnen Ihre Aufgabe nicht unnütz erschweren. Hein!"

Der Gerufene steckte den Kopf durch die Verbindungstür.

„Ich fahre jetzt nach Indiana. Morgen bin ich wieder hier."

„Jawohl, Herr Güldenherz!"

„Passen Sie auf meine Sachen auf!"

„Jawohl, Herr!" beteuerte der Riese.

Ein kurzes Händeschütteln.

Autofahren. Flugplatz.

Der Apparat stand schon bereit und man wartete des Passagiers. Mit größter Hochachtung wurde der Ingenieur empfangen. Seine Schönheit machte auch hier sofort Aufsehen.

Die Propeller surrten.

Hans Güldenherz stieg ein. Das Flugzeug rollte davon und war bald im Dunkel verschwunden.

* * *

Es war abends um elf Uhr, als sich der große, breitschultrige Armstrong und der schlanke, trotzige Güldenherz gegenüberstanden.

Armstrong wehrte sich gegen den starken Eindruck, den die Schönheit des Mannes auf ihn machte.

Persönlichkeit stand gegen Persönlichkeit.

„Warum weigerten Sie sich, noch einmal zurück zu mir zu kommen?" fragte Armstrong.

„Ich wollte nicht, Herr Armstrong. Ich hatte Ihnen nichts mehr zu sagen," antwortete Güldenherz erbittert.

„So! Sie wollten nicht, junger Mann. Das ist eigentlich recht unhöflich gegen mich alten Mann."

„Sie haben sich durch Hinzuziehen der Polizei für meine Unhöflichkeit entsprechend entschädigt, Herr Armstrong," sagte der Ingenieur eisig.

Ueber die ernsten Züge Armstrongs glitt ein Lächeln. Er sagte dann höflich: „Es tut mir leid, Mr. Güldenherz. Ihre Hartköpfigkeit zwang mich zu dem ungewöhnlichen Schritte."

„Er war unfair!"

Erbittert schrie es ihm der Junge ins Gesicht und in der Mienen des Millionärs begann es zu wetterleuchten.

„Was fällt Ihnen ein, Mr. Güldenherz! Ein Armstrong war nie unfair. Hüten Sie Ihre Worte und bleiben Sie in Ihren Schranken. Zwischen uns beiden klafft doch wohl ein Unterschied."

„Ein Unterschied!" antwortete Güldenherz in steigender Erbitterung. „Jawohl, der klafft zwischen uns. Sie haben viel Geld und ich herzlich wenig, aber genug für mich. Und ich bin ein Mensch und Sie . . ." Er hielt inne. Das Wort wollte ihm nicht über die Lippen.

„Was bin ich? Jetzt nicht kneifen. Jetzt austoben!" Der Millionär bemühte sich ruhig zu sein.

„Wollen Sie einmal die Wahrheit hören? Ja, ich will sie Ihnen sagen: Sie sind ein Unmensch."

Jetzt war es heraus.

Und es war ein Schlag für den reichen, allmächtigen Mann. Unfaßbar erschien es ihm, daß es einer wagen könnte, ihm dieses Wort ins Gesicht zu schleudern.

Dann kam der Zorn. Die Adern an den Schläfen schwollen.

„Sie lügen . . .!"

Bitter lachte Güldenherz auf.

„Ist die Wahrheit so bitter, Herr Armstrong? Sagen Sie mir das eine: Haben Sie schon einmal daran gedacht, daß in Ihren Werken achtzigtausend Menschen arbeiten, denen Sie die Seele genommen haben?"

„Ich? Achtzigtausend Menschen gebe ich Brot und Lohn! Das weiß ich!"

„Es sind nicht mehr Menschen, Mr. Armstrong, es sind Maschinen, die nur arbeiten, essen und schlafen können. Ihr genial-teuflisches Arbeitssystem, das schlimmer ist als die Ketten eines Galeerensklaven, hat sie alle entnervt, hat ihnen die Seele genommen. Stumpfe, abgearbeitete Kreaturen sind es noch, nicht mehr Geschöpfe Gottes."

Der Millionär wollte heftig antworten, aber die leidenschaftlich brennenden Augen Hans Güldenherz', seine flammende, hinreißende Männerschönheit, bannten ihm das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

schaftslebens zu festigen und zu fördern, daß Mittel u. Wege gefunden werden müßten, um alle am Erzeugungsprozeß Beteiligten in wirtschaftlicher Solidarität zusammenzuführen, um abschließend die Mahnung auszusprechen: Möge bei den gegenwärtigen Verhandlungen über eine Reihe von Fragen des Arbeitsverhältnisses im Industriebezirk der verantwortungsbewußte Verständigungswille eine Lösung finden, die der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft auf der einen Seite und den täglichen Lebensnotwendigkeiten der Arbeiterschaft auf der anderen Seite gerecht werdend, eine erfolgreiche wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit verbürgt. In der Besprechung des Arbeitsbeschaffungsprogramms u. insbesondere der Kanalprojekte befaßte sich Dr. Dieckmann u. a. besonders mit der Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals und dem Hansa-Kanal. Sehr dringend setzte er sich dafür ein, daß die Landesarbeitsämter bei der geplanten selbständigen Gestaltung der Erwerbslosenversicherung als Mittelinstanzen bei den Provinzen verbleiben, wo sie durch den engen Zusammenhang und die lebendige, organische Verbindung mit den Städten und Kreisen der Provinz eine bessere Grundlage für ihre Tätigkeit fänden, als wenn sie zu selbständigen von der Provinz losgelösten Einrichtungen gestaltet würden.

Weiterhin kam der Landeshauptmann in seiner Rede auf das Verhältnis zum Ruhrsiedlungsverband zu sprechen und machte zu dem Programm einer sogenannten Industrieprovinz bemerkenswerte Ausführungen. Er bezeichnete es als erfreulich, daß man seit einiger Zeit zu einem engeren Zusammenarbeiten und zu einer Verständigung über die von beiden Seiten einzuschlagende Verkehrspolitik gekommen sei. Gegenüber der Gefahr, daß hier im Industriegebiet, wo nach der Bildung des Ruhrsiedlungsverbandes nunmehr zwei Behörden gleichgerichtete Verkehrsaufgaben zu erfüllen haben, die Zuständigkeiten sich zuweilen überschneiden und dadurch Schwierigkeiten sich ergeben können, vertrat er aber die Meinung, daß die zur Wahrnehmung der Verkehrsinteressen berufenen Behörden sich nicht in engherziger Rivalität gegenüberstehen, sondern vertrauensvoll zusammenarbeiten sollten. Er führte dann weiter wörtlich aus: „Ich hoffe, daß ein neuerdings beim Ruhrsiedlungsverband aufgetauchter Gedanke, sich auf dem Gebiet der Kinderwohlfahrtspflege zu betätigen, nicht zur Verwirklichung kommt, sondern daß man dieses ureigenste Gebiet der Provinz auch im Ruhrsiedlungsverband vertrauensvoll den beiden Provinzen überläßt. Wir in Westfalen haben gerade auf dem Gebiet der Kindergesundheitsfürsorge eine so umfangreiche und segensreiche Tätigkeit entfaltet und haben eine so reiche Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt, daß es mit der Forderung von Wirtschaftlichkeit und Vereinfachung der Verwaltung schlecht vereinbar wäre, wenn hier nun noch eine neue Instanz dazwischen geschoben werden soll. Es darf niemals aus dem Auge verloren werden, daß der Ruhrsiedlungsverband keine Ruhrprovinz ist, wenn auch leider festzustellen ist, daß mit dem Gedanken einer Ruhrprovinz in den letzten Jahren an mehr als einer Stelle geliebäugelt worden ist. Von durchaus nicht unberechtigter Seite sind auch in neuerer Zeit wieder Aeußerungen gefallen, die es notwendig erscheinen lassen, diesen Dingen mit größter Aufmerksamkeit zu folgen. Ich persönlich glaube nicht, daß die Frage der Losreißung des gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiets aus dem Verband der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen sobald akut werden wird. Ich möchte die Parlamente und den Staat sehen, die eine staatspolitisch so ungeheuer verhängnisvolle Maßnahme mit ihrer Unterschrift decken würden, eine Maßnahme, die ein lediglich auf der Großindustrie von Kohle und Eisen ruhendes neues provinzielles Gebilde schaffen und dadurch die in der jetzigen Zugehörigkeit des Ruhrbezirks zu zwei großen und in ihrer glücklichen Mischung von Industrie, Mittelstand und Landwirtschaft leistungsfähigen Provinzen liegenden überaus wichtigen sozialen und kulturellen Ausgleichsfaktoren mehr oder weniger ausschalten würde. Ich bin überzeugt, daß der Westfälische Provinziallandtag allen Absplitterungsbestrebungen gegenüber sich stets in schärfster Abwehr befinden wird."

Im zweiten Teil seiner Rede wandte sich der Landeshauptmann der Betätigung der Landesbank zu, die das langfristige Kreditgeschäft in größerm Umfang (Gesamtbetrag etwa 45 Millionen Mark) wieder aufgenommen habe. Zur Beseitigung der Hochwasserschäden sind insgesamt 1,5 Millionen Mark Darlehen und ein verlorener Zuschuß von 350 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. In längeren Ausführungen befaßte sich Dr. Dieckmann auch mit der Errichtung der technischen Fakultäten an der Universität Münster und ihrer Vorgeschichte, für die der Provinziallandtag eine Million Mark als Zuschuß bewilligen soll. Er betonte, daß es sich lediglich darum handle, daß Westfalen, wenn der Plan der Errichtung einer technischen Fakultät an einer Universität durchgeführt werden soll, mit allem Nachdruck verlangen müsse, daß die industriell für das ganze Reich so bedeutsame Provinz hierbei an allererster Stelle berücksichtigt werde. An ein Zurückdrängen benachbarter Hochschulen werde in keiner Weise gedacht, vielmehr hätte er volles Verständnis für die schwierige Lage der Stadt Aachen und ihrer Technischen Hochschule als äußerster Grenzstadt im Westen und für die Bedenken der dortigen Hochschulkreise. Er wünsche dringend, daß die Belange Aachens in keiner Weise beeinträchtigt, sondern daß der weitere Ausbau so gefördert werden möchte, wie es dem Lebensinteresse erfordere. Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Landeshauptmanns vertagte sich der Landtag auf Dienstag früh, wo die Aussprache beginnen wird. Am Montag sind Fraktions- und Ausschußsitzungen. Außerdem tritt der Provinzialausschuß zu wichtigen Beratungen zusammen.

Tagung der westfälischen Kinderreichen.

Der Provinzialverband Westfalen des Bundes der Kinderreichen Deutschland hielt am Sonntag, den 6. März unter Leitung seines ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. jur. Tomsen-Münster seine Haupttagung in Hagen ab, die von zahlreichen Vertretern der Ortsgruppen aus allen Teilen der Provinz beschickt war.

Ein Vertreter der Stadt Hagen begrüßte die Versammlung in Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters. Sodann gab der Geschäftsführer des Verbandes, Generalsekretär Schröder-Münster den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Bewegung der Kinderreichen in Westfalen sich nicht nur behauptet, sondern in bemerkenswerter Weise sich weiter entwickelt hat.

Besonders bemerkenswert ist die im letzten Jahre erfolgte Erschließung des südlichen Sauerlandes, wo an Lenne, Volme, Sieg und Olpe zahlreiche Ortsgruppen entstanden sind.

Aber nicht nur die Kinderreichen selbst haben die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und der Bundesziele eingesehen; auch viele Stadtverwaltungen haben endgültig anerkannt, daß die Erreichung der Bundesziele für sie eine erstrebenswerte Entlastung bedeuten wird und unterstützen deshalb den Provinzialvrband, indem sie sich ihm als Förderer anschlossen. Als Anerkennung zielbewußter Verbandsarbeit wurde auch die Unterstützung derselben durch geistliche u. weltliche Behörden der Provinz verbucht. Mehrfach wurde anerkannt, daß zahlreiche Stadtverwaltungen bei Gelegenheit des jährlich wiederkehrenden Muttertages besonders die kinderreichen Mütter auszuzeichnen bestrebt gewesen sind, um bedürftigen kinderreichen Müttern in angenehmer Gegend einen mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt zu verschaffen, damit ihre unschätzbare Kraft der Familie erhalten bleibt.

Der dann folgende Kassenbericht zeigte, daß der Verband sich in der Hauptsache mit den Beiträgen seiner Mitglieder erhält. Der Kassenbericht ergab auch, daß außerordentlich wirtschaftlich mit dem Geltr umgegangen worden ist und wohl kaum ein anderer gleich großer Verband so vorteilhaft verwaltet wird. Nach der Entlastung wurde die Neuwahl des satzungsgemäß ausscheidenden zweiten Vorsitzenden vorgenommen. Der Ausscheidende, Regierungspräsident a. D. v. Gescher-Münster wurde einstimmig wiedergewählt..

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Herrn Dörr-Oberhausen, Mitglied des rheinischen Landtages, über das Thema: „Praktische Erfahrungen beim Wohnungsbau von Kinderreichen". Der Referent ging von der bekannten Tatsache aus, daß die kinderreiche Familie Licht, Luft und Ellenbogenfreiheit haben muß, um gedeihen zu können; währeno sie im anderen Falle vielfach verkümmern und verkommen muß und der Allgemeinheit zur Last fällt. Redner stellte dann fest, daß sich diese Bedingungen in der Etagenwohnung und erst recht in der Mietswohnung nicht erfüllen lassen, da die großen Familien im Wettbewerb mit anderen immer benachteiligt sind und vielfach wie Aussätzige behandelt werden. Die Richtlinien zur Vergebung der Baugelder aus der Hauszinssteuer sehen deshalb auch eine Bevorzugung der Kinderreichen vor; aber leider befolgen nur wenige Stadtverwaltungen die in den Richtlinien vorgesehenen Möglichkeiten, eben weil das alles den Kinderreichen gewährt werden „kann", aber leider noch nicht gewährt werden „muß". Die Erbitterung über die verständnislose Einstellung mancher Städte war denn auch das hervorstechende Merkmal aller Aeußerungen zu diesem Punkte.

Eine Reihe von Diskussionsrednern gaben dann ihre guten und bösen Erfahrungen zum Besten, und es wäre zu wünschen gewesen, daß recht viele Vertreter von Stadtverwaltungen Gelegenheit gehabt hätten, diesen Ausführungen zu folgen.

Außerordentlich lebhaft begrüßt wurde die durch Zeitungsnotizen bekanntgewordene Absicht des Reichsministers, dem Reichstage eine Denkschrift über die aus dem Geburtenrückgang dem Volke drohenden Gefahren zu unterbreiten. Man sagte sich, daß einer solchen Denkschrift unbedingte Vorschläge folgen müssen, wie dem Uebel abzuhelfen sei.

Sodann wurde eine Reihe von Anträgen behandelt, die sich teils mit der Bundesarbeit, teils mit der Organisation befaßten.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde das städtische Kinderheim besichtigt, wo die Tagungsteilnehmer mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Für die Fahrt dorthin hatte die Stadt Hagen große Omnibusautos zur Verfügung gestellt. Den Schluß des Ganzen bildete eine Werbeversammlung der Ortsgruppe am Sonntagabend, in der der Verbandsvorsitzende über das Aussterben der modernen Kulturvölker und der Verbandsgeschäftsführer über das Wesen des Bundes, seine Ziele und das bisher schon Erreichte sprachen.

Aus Nah und Fern.

Grevenbroich, 14. März. In Unterwesserich bei Immerath wurde bei dem Händler Kaspar Schmitz eine Schwarzbrennerei ausgehoben, die er zusammen mit einem Genossen namens Küsters betrieben hatte. Die Einrichtung wurde beschlagnahmt und der Zollfahndungsstelle Rheydt zugeführt. Küsters, der bereits steckbrieflich verfolgt wurde, weil er noch eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, wurde in Rheydt verhaftet.

M.-Gladbach, 14. März. Bei einem Scheunenneubau in Großheide löste sich plötzlich ein schwerer Balken und fiel dem Bauherrn, der die Arbeiten selbst leitete, auf den Kopf. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch, sodaß er in Lebensgefahr schwebt. — In Rheindahlen geriet der Arbeiter Heinrich Spillern beim Auflegen eines Riemens in die Transmission. Er wurde um die Welle geschleudert und sehr schwer verletzt.

Unpolitische Nachrichten

Jürgens freigesprochen. 5 Monate Gefängnis für Frau Jürgens.

Berlin, 14. März. Nach mehr als vierstündiger Beratung wurde im Jürgensprozeß gegen 7 Uhr abends folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagte Marie Jürgens wird wegen Meineides nach § 157 des S. G. B. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Im übrigen wird sie freigesprochen. Der Angeklagte Bernhard Jürgens wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse auferlegt, im übrigen der Angeklagten Marie Jürgens. Die dem Angeklagten Berhard Jürgens erwachsenen notwendigen Ausgaben werden der Staatskasse auferlegt.

Im Zuschauerraum löste die Urteilsverkündung stürmische Beifallskundgebungen aus. Der Vorsitzende forderte energisch, daß die Kundgebungen unterbleiben sollten.

Ein bekannter Flugzeugführer tödlich verunglückt.

Berlin, 14. März. Heute nachmittag stürzte in Staaken ein Schulflugzeug, das von dem Flugzeugführer Kurt Ungewitter gesteuert wurde, auf einem Probeflug aus unbekannten Gründen ab. Ungewitter war sofort tot. — Der Verunglückte, der im 38. Lebensjahre stand, war einer der ältesten und bekanntesten deutschen Flugzeugführer und hatte sich besonders als Sportflieger einen Namen gemacht.

Turnen, Spiel und Sport

Athletik-Sportvereinigung 1894.

Am vergangenen Sonntag fand eine zahlreich besuchte Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Zum Großen Kurfürsten" statt. Der Vorsitzende H. Uefing eröffnete um 5¼ Uhr die Versammlung. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Protokoll-Verlesung der letzten Versammlung, Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder, Bericht vom Gautag in Duisburg, Kassenbericht, welch letzterer schnell erledigt wurde. Eine lebhafte Debatte setzte ein bei der Festlegung der Uebungsstunden. Da in letzter Zeit ein großer Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen ist, wird der kleine Saal des Großen Kurfürsten für allgemeinen Uebungsbetrieb zu klein. Nach langem Hin und Her wurde es den Uebungsleitern überlassen, die Uebungsstunden so zu verteilen, daß jede Sportart zu ihrem Recht kommt. Danach soll Mittwochs abends nur Gewichtheben und Ringen sein, Samstags Gymnastik und Boxen, Sonntag morgens alle Sportarten, mit Benutzung des Gartens. Am nächsten Sonntag, morgens 8 Uhr, Abfahrt der Boxer nach Emmerich. Sammeln am Vereinslokal. Näheres auf der Uebungsstunde am Mittwoch. Um 8¼ Uhr fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Arbeitersport- und Jugendwerbetag.

Die letzten Vorbereitungen für das am kommenden Sonntag stattfindende Werbefest sind getroffen. Es wird ein gutes Programm gegeben werden. Die hiesige Arbeiterjugend wird mit Unterstützung der Gronauer Arbeiterjugend Lieder, Sprechchor und Rezitationen bringen. Der hiesige Arbeiterturn- und Rasensportverein wird Stemmen, neuzeitliches Turnen und Aufmarsch zeigen. Besondere Aufmerksamkeit wird die Damenriege des Turnvereins Wanne-Eickel beanspruchen. Diese wird am Reck, Barren und Pferd turnen und rhythmische Uebungen nebst Keulenschwingen nach Musik vorführen. Wenn diese Damenriege noch so arbeitet wie im Vorjahr auf dem Bezirksfest, so wird dieselbe auch hier Beifall finden. Der hiesige Arbeiterradfahrerverein „Solidarität" wird durch den Bruderverein aus Rheine Reigenfahren und Radballspiele vorführen. Ein Mitglied des Schachklubs „26", Gen. Harhuis, wird gegen 10—12 Spieler des Vereins eine Simultanvorstellung geben, sodaß allen Schachinteressenten Gelegenheit gegeben ist, einmal ihr Interesse öffentlich zu bekunden. Das Programm ist wohl so, daß jedem der Besuch empfohlen werden kann. Das Fest beginnt nicht, wie schon angekündigt wurde, um 5 Uhr, sondern punkt 4½ Uhr, im „Großen Kurfürsten", mit Rücksicht auf die auswärtigen Gäste. Die Musik für das Fest stellt der Orchesterverein.

Eingesandt

Revolution in Rhede!

Hoch lebe der Fortschritt! Bocholt hat seinen schönen Stadtpark. Rhede will auch nicht zurückstehen in fortschrittlicher Gesinnung und zwar will man etwas ganz Originelles schaffen: Einen neuen Marktplatz außerhalb der Tore! — Das ganze Dorf soll also anscheinend auf den Kopf gestellt werden, damit die Nachwelt später einmal mit gebührender Ehrfurcht und Bewunderung zu den heutigen Gemeindevätern aufblickt, die damit eine Großzügigkeit dokumentieren, die die ganze Welt bis heute noch nicht erlebt hat.

Mein armer Untertanenverstand hat zwar bisher trotz aller Anstrengung einen stichhaltigen Grund hierfür nicht finden können, aber wem Gott ein Amt gab, dem gab er wohl auch Verstand. — Und wenn mir die Gründe von dem Vater dieses Planes plausibel gemacht werden, dann bin ich auch hoffentlich intelligent genug, sie einzusehen. Bisher habe ich leider noch keinen entdeckt, denn ich habe trotz meiner 60 Jahre noch nie erlebt, daß der Marktplatz für seine Zwecke zu klein gewesen ist. Die 3 oder 4 Gemüsestände haben den Platz noch nie gefüllt und die paar Ferkel, die gelegentlich dort verkauft werden, können stundenlang dort spazieren gehen, ohne sich und andere zu stören. Ferner dürfte man wohl noch eine Kleinigkeit erwähnen, die trotz ihrer Wichtigkeit auf dem Amte anscheinend nicht mehr gebührend beachtet wird. Es wohnen in dem heutigen Zentrum von Rhede, das dadurch aufs schwerste wirtschaftlich geschädigt würde, — wenn man von den paar Fabrikanten absieht — die Hauptsteuerzahler, von Rhede, mit anderen Worten, man verdirbt sich also mit solcher Großzügigkeit das ganze Steuereinkommen. Aber vielleicht ist das so nebensächlich heute, daß man darüber großzügig hinweggeht. Ein ganz Boshafter sagte mir dieser Tage, daß er der Ansicht sei, daß aus anderer Leute Haut gut Riemen schneiden sei, wenn sie dumm genug seien, es sich gefallen zu lassen.

Wenn man außerdem an die enormen Kosten denkt, die allein der Ankauf eines modernen Marktes verschlingen wird, dann staunt man wie gut es anscheinend um die Finanzen in Rhede steht. Sieht man aber z. B. das Gemeindekrankenhaus einmal auf hygienische Einrichtungen und auf Raumverhältnisse etwas weniger oberflächlich an, so kann man doch fragen, ob es nicht nötiger und der ganzen Bevölkerung dienlicher wäre, ein neues Krankenhaus zu bauen. Das Rheder Krankenhaus soll, wenn nicht das allerschlechteste, so doch mindestens eins der schlechtesten in der ganzen Umgebung sein, laut Aussage einer Person, die es sich wissen muß. Zufällig hörte ich dieser Tage, wie ein Arzt sagte, daß er wieder mehrere kranke Patienten nicht unterbringen könnte. Wasserleitung und Zentralheizung sind überhaupt nicht vorhanden, Wasch- und Badeeinrichtungen sind so primitiv, daß sie kaum schlechter sein können. Um noch einiges zu erwähnen, besehe man sich einmal das famose Isolierhaus für ansteckende Kranke, unten brüllende Kühe, oben kranke Patienten, die sicher davon beide gesunder werden. Leider muß ich wegen Raummangels hier abbrechen. Im übrigen haben auch die vielen Arbeiter, die an anderen Enden von Rhede wohnen, zweifelsohne ein ganz kleines Interesse daran, daß ihre sauer verdienten Groschen in besserer Weise angelegt werden, als für einen Marktplatz von dem sie furchtbar viel — nämlich garnichts — haben würden. Während ein gut eingerichtetes Krankenhaus die größte Wohltat auch für die Arbeiter in dieser Zeit des Wohnungsmangels ist.

Ein Untertan.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten nämlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen aber in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein fünfjähriges Pferd hat einen ganz trockenen Husten und sehr kurzen Atem. Die Nüstern stehen weit offen, beim schweren Zug röchelt es. Die Freßlust ist gut. Was kann ich gegen die Atembeschwerden tun? A. Sch. in St.

Antwort: Ihr Pferd hat mindestens einen chronischen Bronchialkatarrh, wenn nicht gar schon die Lunge in Mitleidenschaft gezogen ist. Darüber kann Ihnen nur eine tierärztliche Untersuchung Auskunft geben. Wenn Creolin-Dämpfe keine Besserung herbeiführen, müssen Sie unbedingt einen Tierarzt hinzuziehen. Vet.

Frage Nr. 2. Ist es wirtschaftlich richtiger, Heu zu verkaufen oder zu verfüttern? O. P. in G.

Antwort: Für die Wirtschaft ist es jetzt bei den verhältnismäßig hohen Preisen für tierische Produkte wohl vorteilhafter, das Heu im Viehstall zu verwerten. Es wird dadurch mehr und wertvollerer Stallmist gewonnen, der die Ernten steigern hilft, denn die im Heu enthaltenen mineralischen Nährstoffe gehen zum größten Teil wieder mit dem Mist in den Boden zurück. Ob nach dem Verkauf des Heues auf die Dauer nutzviehschwach gewirtschaftet werden darf, läßt sich ohne gründliche Kenntnisse der örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht entscheiden. Die meisten dieser Versuche haben schließlich wieder zur Anschaffung von Vieh geführt, weil eben dem Boden der Stallmist gefehlt hat und zum andern die Viehwirtschaft den Ertrag aus der Wirtschaft sicherer stellt, als wenn er nur auf den Erlös aus den Feldfrüchten angewiesen ist. Sie brauchen je nach dem übrigen Beifutter für eine mittelschwere Kuh etwa täglich 4 bis 5 und mehr Kilogramm Heu, also 120 bis 150 kg im Monat und rund 800 bis 900 kg (16 bis 18 Zentner) während der sechs Monate dauernden Winterfütterung. Wie hoch sich dabei das Heu verwertet, hängt einmal von dessen Beschaffenheit, dem Erntewetter und zum andern von dem Beifutter ab. Bei geringer Kraftfutterzugabe und höherem Milchertrage werden auch die obengenannten Heumengen nicht ausreichen. Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Zwei Ferkel meiner Erstlingssau erhielten schon im Alter von zwei Tagen geschwollene Knie, und die übrigen acht Ferkel fangen an, Jauche zu saufen. Was ist dagegen zu tun? W. B. in C.

Antwort: Entweder liegt Ferkellähme oder Knochenweiche, sogen. Rachitis, vor. Im ersteren Falle zeigen sich außer angeschwollenen Gelenken Nötung und Schmerzhaftigkeit des Nabels, wobei Eiter aus der Wunde ausfließen kann. Hier muß die Stallung gründlich gereinigt und desinfiziert werden. Oder es liegt Knochenweiche vor infolge zu kalkarmen und eiweißarmen Futters der Muttersau. In beiden Fällen ist naturgemäße Haltung die allererste Bedingung. Die Tiere müssen mit ihrer Mutter jeden Tag mehrere Stunden lang raus ins Freie, damit sie sich warm laufen, Erde aufnehmen und wühlen können, weil das nun einmal ganz unbedingt zu einer vernünftigen naturgemäßen Aufzucht gehört. Weiterhin trocknes Lager auf Holzpritsche, gute Luft im Stall, breiiges Futter, keine Suppenfütterung, das Getränk vor dem Fressen geben und richtige Zusammensetzung der Nahrung. Da sich das alles aber nicht im Rahmen einer Frage beantworten läßt, lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann-Neudamm Nm. die Schrift Karl Müller „Der kleine Schweinehalter", Preis 1,20 RM, und allenfalls noch Dr. Weiß „Einträgliche Schweinehaltung", Preis 60 Pfennig, kommen. Sie beide werden Ihnen sehr viel nützen. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Ist Reispreßfutter ein vorzügliches Mastfutter für Schweine und Rindvieh, und welche Nährstoffe enthält es? A. H. in M.

Antwort: Reispreßfutter ist ein Abfall der Reisstärkefabrikation, eine teigartige Masse mit etwa 60 % Wasser, 6 bis 12 % Eiweiß, 1 % Fett und ungefähr 30 % Stärke bzw. Zucker, es gärt leicht, hält sich deshalb nicht lange, ist aber im frischen Zustande als Schweinemastfutter empfehlenswert. Ws.

Frage Nr. 5. Der Schäferhund meiner Schwester leidet schon ein ganzes Jahr an eitrigem Bindehautkatarrh. Lenicet- und Zinksalbe, Waschungen mit Borwasser und essigsaurer Tonerdelösung haben nicht geholfen. Welches Mittel kann noch helfen? O. K. in W.

Antwort: Da der eitrige Bindehautkatarrh des Hundes schon chronisch geworden ist, ist er natürlich sehr schwer zu heilen. Zunächst müßte einmal untersucht werden, ob der eitrige Prozeß durch eingestülpte Wimperhaare oder dergleichen verursacht wird. Ohne fachmännische Behandlung werden Sie nicht mehr eine Heilung erzielen können, da es ohne vorsichtige Ätzung der Bindehaut nicht mehr abgehen wird. Vet.

Frage Nr. 6. Wie düngt man Kartoffeln am vorteilhaftesten? Muß Stallmist, und zwar Ziegenmist, im Herbst untergebracht werden oder späterhin und allenfalls zwischen die Reihen? Welcher Kunstdünger ist erforderlich, wenn genügend Stallmist vorhanden? Wieviel rechnet man von beiden je Ar? Die Bodenverhältnisse sind gut. K. B. in K.

Antwort: Ziegenmist gehört zu den schnellwirkenden und kräftigen Düngemitteln, von ihm wird man ungefähr 4 bis 6 Zentner auf das Ar möglichst bald auf das Land bringen und flach einpflügen. Später kann dann noch eine ganz schwache Düngung gleich nach dem Aufgehen oder spätestens zwischen die Reihen erfolgen. Die Kartoffeln unmittelbar in den Mist zu legen, empfiehlt sich wegen deren leichten Faulens und unregelmäßigen Aufgehens nicht. Wollen Sie Höchsterträge erzielen, dann tut es die Düngung allein nicht. Es muß die richtige, für die dortige Gegend passende Sorte in Form von Originalsaat oder anerkanntem Saatgut angebaut werden, unentgeltlichen Bescheid gibt die nächste landwirtschaftliche Schule. Dann erst können auch Kunstdüngerbeigaben auf das Ar von 2 kg Thomasmehl oder Superphosphat oder Rhenaniaphosphat und ebensoviel vierzigprozentiges Kalisalz, möglichst bald gegeben, von Vorteil sein. Bei dem Legen der Knollen kann dann allenfalls noch 1 kg Leunasalpeter vorteilhaft sein. Wenn Sie 7 Reichsmark übrig haben, lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann-Neudamm Nm., Provinz Brandenburg, das Neudammer Landwirt-Lehrbuch, Teil I, „Acker- und Pflanzenbaulehre", kommen. Sie finden dort gründlichen Bescheid über den Anbau aller Kulturgewächse. Dr. Ws.

Frage Nr. 7. Meine Wrucken bekommen einige Tage nach dem Pflanzen an den Wurzeln Knoten, in denen sich kleine, gelbe Maden befinden. Die Rüben faulen auch leicht. Was ist zu tun? W. L. in F.

Antwort: Ihre Kohlrüben sind vom Kohlgallenrüssler befallen, dessen Maden in den Auswüchsen leben. Das Käferweibchen bohrt die Wurzel an, legt in die Löcher Eier ab, aus denen die Larven entstehen. Diese verpuppen sich im Erdboden. Neue Käfer erscheinen aus ihnen und der Vorgang wiederholt sich in demselben Sommer zum zweiten Male. Der Schädling überwintert teils als Puppe im Boden, teils als Larve in den Auswüchsen des Strunks, die deshalb auch niemals auf den Kompost geworfen werden dürfen. Die Bekämpfung besteht im Ausreißen und Verbrennen der Kohlstrünke, tiefen Umgraben und Kalken des Bodens, ferner nicht sobald wieder auf dasselbe Stück Kohlgewächse oder Ölfrüchte, wie Raps, Rübsen, anbauen. Das Faulen der Kohlrüben im Winterlager entsteht durch Pilze und Bakterien. Dagegen hilft nur ein Aufbewahren bei niedriger Temperatur von + 4 bis 6° C. Dr. Ws

Frage Nr. 8. Kann das Heu von Wiesen, auf denen im vorigen Sommer sehr viel Hahnenfuß wuchs, unbedenklich an Pferde verfüttert werden? v. H. in N.

Antwort: Die Hahnenfußgewächse sind zum Teil sehr giftig. Es ist deshalb die Verfütterung von Heu, das sehr viel Hahnenfuß enthält, als sehr gefährlich anzusehen. Wir möchten Ihnen deshalb abraten. Um das Heu Ihrer Wiesen wertvoll zu machen, muß der Hahnenfuß nach Möglichkeit bekämpft werden. Dieses geschieht am besten durch reichliche Stickstoffdüngung. Hierdurch entwickeln sich die Wiesenpflanzen sehr kräftig und lassen den Hahnenfuß nicht aufkommen. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Mein Fischteich wächst vom Schilf fortgesetzt mehr zu. Ich habe schon Schilf herausreißen lassen, aber damit schaffe ich es nicht. Was habe ich zu tun, um den Teich schilffrei zu bekommen? H. Z. in N.

Antwort: Wenn es nicht möglich ist, durch eine gründliche Bodenbearbeitung, womöglich mit Landbaumotor, die Wurzeln des Schilfes im trockengelegten Teich vollständig zu zerstören, so läßt sich das Schilf nur durch fortgesetztes Schneiden unter Wasser vertilgen. Sie müssen damit womöglich schon im Mai oder Anfang Juni beginnen, wenn die Spitzen des Schilfes einige Hand hoch über das Wasser hinausragen. Im ersten Jahre wird sich etwa ein dreimaliges Schneiden des Schilfes notwendig erweisen, im zweiten Jahre nur noch ein zweimaliges. Von da ab wird es leicht sein, das nur noch spärlich erscheinende Schilf zu unterdrücken. Am wenigsten verträgt das zum Dachdecken benutzte Schilfrohr, öfters auch als „Schilf" bezeichnet, das Schneiden, es wird am ehesten dadurch unterdrückt. Das Kolbenschilf ist widerstandsfähiger, weicht aber schließlich auch dem dauernden Schnitt, der die Pflanzen in ihrer Lebenskraft mehr und mehr schwächt, bis sie schließlich ganz ausbleiben. Dr. W.

Frage Nr. 10. Wie bestelle ich gelben Senf im Garten? E. H. in Z.

Antwort: Die Bestellung ist sehr einfach. Das Land wird tief umgegraben und mit Mist oder Kunstdünger gedüngt. Dann ersolgt im April die Einsaat ganz flach in Reihenentfernung von 15 bis 20 cm, später werden die Pflanzen in den Reihen auf etwa 20 cm verdünnt. Fleißiges Hacken, Unkrautfreihaltung und ausreichendes Gießen erhöhen den Ertrag. Die Samen reifen im Juli, Anfang August. Dr. Ws.

Frage Nr. 11. Wann und wie pflanzt man einen frühreifenden Weinstock am Haus? Wann ist er zu beschneiden und zu düngen? Welches ist der beste Dünger? Wie hält man am besten Reblaus und Meltau ab? L. W. in H.

Antwort: Für das dortige Klima passen an die Südseite von Gebäuden am besten frühreifende Tafeltrauben, wie Gutedel, Frühblauer Burgunder. Man pflanze nur gut bewurzelte zweijährige Reben ab Mitte April bis Mitte Mai. Zuvor ist die Pflanze 1,50 m lang, 1 m breit und 60 bis 80 cm tief auszuheben. Kompost, Sand, Kalkstaub und Holzasche sind mit der ausgehobenen Erde zu mischen; bei der Pflanzung sind die Rebwurzeln anzuschneiden und mit Torfmull, Sand und Komposterde zu pflanzen. Stallmistdecke obenauf? Bei der Pflanzung wird der einzige Trieb auf zwei sehr große, dicke Augen zurückgeschnitten. Sonst muß der Rebstock, der 40 bis 100 Jahre alt werden darf, alljährlich im März/April entsprechend beschnitten und im Sommer ebenso behandelt werden. Die Düngung mit Holzasche und Stallmist kann ab Laubabfall bis Mai erfolgen durch Untergraben bei Schonung der Wurzeln. Kalisalz und Superphosphat sind daneben gute Kunstdünger. Die Rebschildläuse, nicht die Reblläuse, die nur an den Wurzeln saugen, bürstet man mit einer Stahlbürste ab oder kratzt sie mit dem Messerrücken los. Meltau ist durch Schwefeln im Juni oder Juli sicher abzuhalten. Gr.

Frage Nr. 12. Beifolgende Probe ist von meinem vorjährigen Johannis- und Stachelbeerwein, und zwar halb und halb. Mit Madeirahefe und Kandis habe ich den Wein gären lassen und hat zu Anfang der Wein gut übergeschäumt. Jetzt habe ich das Gärröhrchen aufgesetzt, es zeigt sich nun wenig Druck, ich habe ihn bei mäßiger Wärme gelagert, auch scheint ferner die Klärung aufzuhören. Ich bitte um Auskunft, was ich hier zu tun habe? K. K. i. D.

Antwort: Der Wein kann nicht mehr gären, weil schon sämtlicher Zucker verbrannt ist. Anscheinend ist er zu lange in offener Gärung gewesen und hierbei infiziert worden, wie das Aussehen, Geruch und Geschmack ergibt. Er ist durch Milchsäureerreger sauer geworden. Falls die Menge nicht zu groß ist, raten wir, ihn fortzugießen. Andernfalls müßte er einmal aufgekocht werden. Auch das Faß wäre gut zu reinigen. Er müßte dann in dem Fasse, gut verschlossen und vollgefüllt, bis zur neuen Ernte lagern und wäre dann mit frischem Saft, Wasser und Zucker zu vermischen und vorschriftsmäßig umzugären. Dr. Ks.



Landwirtschaftliche Beilage

zur Grenzwarte, Bocholt i. W.

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Ueber die Anwendung von Trockengerüsten in der Klee-Ernte.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 5 Abbildungen.)

Es war Rotkleeschnitt. Wolkenlos blaute der Himmel über dem rötlichen Kleefelde und sandte heiße Strahlen hinab. Von kräftigen Armen geschwungen fuhren die Sensen in den

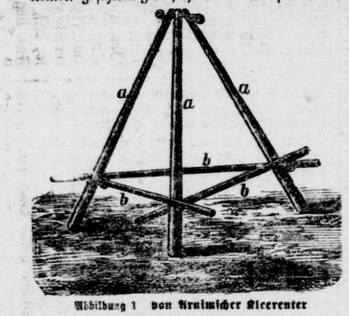


Abbildung 1 von Arnimscher Kleereuter

hochstehenden Klee, und eine lange Schwade reihte sich an die andere. Am Abend ging es mit müden Schritten heimwärts und am nächsten Morgen, als kaum der Tag graute, begann die Arbeit von neuem. Aber die Luft war schwül, und am Nachmittage brach ein schweres Gewitter los. Es regnete dann an diesem Tage und den folgenden nur einmal, nämlich andauernd. Da wuchsen das junge Gras und der junge Klee freudig in das faulende Heu hinein, denn



Abbildung 2. Durchschnitt durch den oberen Teil des Kleereuters.



Abbildung 3. Eiserner Ring mit Schlaufe, ersterer dient zum Durchstecken der Stangen, letztere, um den Ring am Reuter zu befestigen.

sie erhielten ja auch durch dessen ausgelaugtes Eiweiß eine reichliche Stickstoffdüngung. Als endlich der Regen aufhörte, war das Heu ein faulender Mist. Die Rotklee-Ernte war völlig verloren.

Der Bauer sah mit Sorgen in die Zukunft. Wiesen hatte er nur wenig. Der Rotklee bildete in seiner Wirtschaft das Hauptfutter des Winters. Und der lag draußen auf dem Felde versault und verdorben. Die ganze Ernährung seines Viehs hing im nächsten Winter von der Heuernte ab. Winterfutter ohne gutes Heu aber ist Hungerfutter. So wie diesem Bauern kann es auch uns ergehen. Gibt es denn kein Mittel, dem vorzubeugen? Ja, das gibt es, und dieses Mittel heißt Kleereuter, im Frankenlande Kleeböcke genannt.

Zur Anfertigung der Kleereuter schreitet man so schnell wie möglich, um sie zur Heuernte vorrätig zu haben. (Siehe Abbildung 1). Man schneidet eine ausreichende Menge von 2 m langen und ungefähr 7 cm starken Stangen, läßt sich von der Eisenhandlung Wuntsch in Schwedt a. d. O. einen Prospekt und danach die Eisenteile (Abbildung 2 und 3) kommen und stellt diese Reuter selbst zusammen. Solch ein Kleereuter, richtig bepackt, gewährt eine unbedingte Sicherheit gegen das Verderben des Klees. Wochenlang können die Reuter draußen unter Regen stehen. Er schadet dem Klee nicht, der nur auf der Außenseite etwas bleicht, innen aber frisch ist wie auf dem trockensten Heuboden. Man wird möglichst bei trockenem, heißem Wetter mähen, das Futter etwa zwei Tage auf dem Schwad welken lassen und dann aufpacken. Es darf beim Aufreitern niemals tau- oder regennaß sein, sonst schimmelt es. Es ist dann aber auch ziemlich fest zu packen, damit es sich später nicht sackt und die Spitze oben heraustritt, denn dann würde das Regenwasser einfließen. Solch festes Aufpacken schadet dem vorgetrockneten Heu in keiner Weise. Beim Bepacken werden erst die unteren Außenecken, dann der Raum zwischen diesen bepackt, dann darüber ebenso verfahren, und schließlich wird die Spitze gut eingedeckt. Damit starke Winde den oberen Teil des Reuters nicht abwehen, hat sich das Anheften der Kuppe mit drei bis vier von oben hereingesteckten Weidenruten in der Praxis bewährt. Sie machen auch, wenn sie etwa auf der Wiese oder dem Felde liegen bleiben, an der Mähmaschine keinen Schaden. Unter dem Reuter wird so viel Futter weggezupft, daß die Luft ungehindert darunter wegstreichen kann. Ein gut bepackter Arnimscher Kleereuter trägt zwei bis drei Zentner trockenes Heu. Wer weiß, wie groß die Verluste beim üblichen Heuen sind, und daß sie selbst bei günstigem Wetter 50 v. H. der verdaulichen Nährstoffe erreichen, der wird sein möglichstes tun müssen, um derartige Verluste zu verhindern. Das ist um so mehr angebracht, als die Preise für die Viehzeugnisse noch am meisten den steigenden Produktionskosten gefolgt sind. Das Verfahren, den Klee auf Reutern zu trocknen, ist ohne allen Zweifel das allerbeste, weil es in jedem Jahre sich als zuverlässig erwiesen hat und vor schweren Verlusten schützt. Haben sich die Arbeiter einmal an die Benutzung der Reuter gewöhnt, dann ist der Arbeitsaufwand nicht größer als bei dem gewöhnlichen Verfahren. Denn das Bearbeiten des Klees bei schlechtem Wetter, die mehrmaligen Gänge nach dem Felde, die Notwendigkeit beim gewöhnlichen Verfahren den getrockneten Klee sofort einzufahren und andere dringende Arbeiten liegen zu lassen, wiegen ganz gewiß die geringe Arbeit des Aufreuterns auf. In

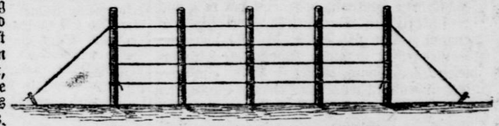


Abbildung 4. Norwegisches Gestell zum Kleetrocknen. Mehrere Tannenstangen werden im Abstand von 4 m in der Erde befestigt und zwischen ihnen etwa 7 Drähte gezogen, auf die der zu trocknende Klee aufgehängt wird.

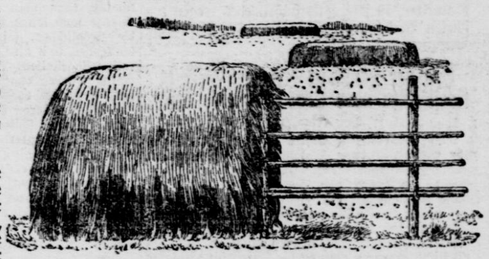


Abbildung 5. Kleehürde oder Kleeharfe.

das geschehen, dann kann der Klee wochenlang ohne Schaden draußen bleiben, um bei passender Zeit eingefahren zu werden.

Über den Wert des Reuterns berichtete im Jahrgang 1922 dieser Zeitschrift Forstmeister Junack: „Vor dem Kriege fütterte ich meine Milchkühe mit Heu, das ungereutert geerntet worden war und dazu mit Palmkernkuchen. Als im Kriege das Kraftfutter ausblieb, fing ich das Reutern des Heues an und behielt dabei denselben Milchertrag. Meine beste Milchkuh gab in der Laktationszeit vom Kalben zum Kalben 4300 bis 4500 Liter Milch. Die Leute schimpften zunächst über das „nutzlose Zusammenschleppen des Heues auf die Reuter, und es kostete Mühe, sie an ordentliches Reutern zu gewöhnen. Nach zwei Jahren aber merkten die Weiber, daß sie nur einmal zum Heuen bestellt würden und dann die Ernte fertig war. Die Erntekosten waren bei dem Reutern tatsächlich nur halb so hoch wie vorher beim Heuen in Kuppen."

Es ist erwiesen, daß sich in den aufgereuterten Futtermassen Gärungsvorgänge abspielen, die das Heu leichter verdaulich machen. Bei dem heutigen Eiweißmangel im Kuhstall — ohne

Eiweiß keine Milch — und bei der Notwendigkeit, Kleesamen selbst zu ernten, spielt der Reuter eine große Rolle. Die Heuwerbung mittels Reuters hat auf Wiesen jedoch nur dann Wert, wenn von der alten Praktikerregel, das Gras bei Beginn der Blüte zu schneiden, nicht abgegangen wird. In dieser Zeit wird von einer gegebenen Fläche die größte Menge an Nährstoffen besonders an Eiweiß geerntet.

Ein Verfahren habe ich im regenreichen nördlichen Norwegen kennen gelernt. Bei Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Erde, sah ich eine Trockenvorrichtung, die uns Abbildung 4 zeigt. Von weitem sehen die 40 bis 60 m langen Gestelle wie Hecken aus. Ähnliche Trockenvorrichtungen bestehen auf Island, dem sagenreichen, meerumspülten Eilande. Eine mühsamere Heuwerbung wie dort sah ich noch nie zuvor. Nicht im flotten Schwunge sauft die Sense durch das Gras. Nein, mühsam, mehr hackend als mähend, müssen die einzelnen Halme von den höheren Stellen des unebenen Bodens getrennt werden. Mit winzigen Harken wird dann das Gras zusammengeharkt und zum Trocknen gebracht. Ähnliche Heutrocknungsgestelle wie die nordischen, nur größer und standhafter gebaut und mit Stroh oder Bretterdach überdeckt, sah ich unter den slowenischen Bauern des zerklüfteten, felsigen Karstgebirges. Dachförmige Heutrocknungsgerüste hat man auch im schlesischen Berglande, dort „Hetten" genannt. Der Kleesamen, der als schlesischer Rotklee einen so guten Klang hat, wird auf diesen Gerüsten getrocknet. Auch sämtliches Zuckerrübenkraut wird von kleineren Landwirten in dieser Weise getrocknet. Sie erhalten das Rübenblatt vom Großbauer unentgeltlich gegen das Roden.

In den österreichischen Alpen bedient man sich zum Kleetrocknen der Kleehürde (Abbildung 5).

Des sind Heutrocknungsverfahren, die ich aus persönlicher Anschauung kenne. Man wird fragen, warum ich sie erwähnt habe. Nun, um zu zeigen, daß man auch außerhalb Deutschlands in Ländern mit unsicherem Erntewetter bestrebt ist, das Heu möglichst bald vom feuchten Erdboden fort in höhere Lagen zu bringen, in denen es den trocknenden Winden stärker ausgesetzt rascher trocknet. Gewiß, es kann auf mancherlei Art und Weise Heu gewonnen werden. Unser veraltetes Verfahren jedoch, Klee unmittelbar auf der Erde zu trocknen zu versuchen und je nach der Witterung mehr oder weniger zu bearbeiten, ist jedenfalls für Kleeheu wegen des starken Verlustes an Nährstoffen das schlechteste Verfahren von allen.

Soll der Landwirt erspartes Geld in Kraftfutter oder Kunstdünger anlegen?

Von Ad. Frank.

Vor dem Kriege führte man in Deutschland für viele Millionen Goldmark Kraftfuttermittel aus dem Auslande ein. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben aber gezeigt, welche Folgen diese Abhängigkeit mit sich brachte. Deshalb ist von vielen Seiten die Frage aufgeworfen worden, wie man sich vom Auslande unabhängig machen könne. Ein Freimachen vom Ausland tut auch wirklich not, wenn man an die Versorgung unseres Volkes denkt. Wir müssen unsere Viehzucht auf eigener Scholle ernähren können. Um dieses nun möglich zu machen, müssen wir in unseren Betrieben Mittel anwenden, die die Produktion, insbesondere aber die Futtergewinnung, steigern und gleichzeitig auch die Qualität unserer Erzeugnisse erhöhen. Solche Produktionsmittel sind die Kunstdünger, mit denen man die Erträge der Felder erheblich steigern kann. Es soll also hiermit gesagt sein, die Geldmittel, die man früher für das teure Kraftfutter auslegte, sollen besser angelegt werden und sollen sich höher verzinsen. In landwirtschaftlichen Betrieben hat man auch auf Grund zahlreicher Versuche nachgewiesen, daß man unter Anwendung der viel billigeren Kunstdünger die Produktion steigern und die Leistungen der Tiere auf der Höhe halten kann.

Sämtliche in der Wirtschaft erzeugten Futtermittel, besonders Grünfutter, zeichnen sich im Gegensatz zu den vielen Handelsfuttermitteln durch ihren hohen Gehalt an Vitaminen aus, jenen Stoffen, die den Tieren unbedingt zugeführt werden müssen, wenn wir sie gesund und leistungsfähig erhalten wollen.

Sind nun Kunstdünger wirklich billiger als Kraftfutter? „Ja! — Kunstdünger sind billiger als Kraftfutter", sagt Professor Kereboe. Vor mir liegt das Ergebnis eines Wiesendüngungsversuchs. Die ungedüngte Parzelle brachte vom Hektar bei zwei Schnitten 100 Zentner Heu, die vollgedüngte von der gleichen Größe dagegen 200 Zentner. Mittleres Wiesenheu enthält nach Professor Kellner 3,2 % verdauliches Eiweiß. Der Mehrertrag von 100 Zentner Heu enthält also 160 kg verdauliches Eiweiß. 160 kg Eiweiß entsprechen rund dem Gehalt von 19 Zentnern Kokskuchen. 19 Zentner Kokskuchen kosteten bei Niederschrift bei einem Zentnerpreis von 10 bis 11 RM rund 200 RM. An Düngemittel wurden gegeben: 12 Zentner Kainit, 12 Zentner Thomasmehl, 2,40 Zentner schwefelsaures Ammoniak. Die Kosten der Düngung stellen sich wie folgt: 12 Zentner Kainit 19,20 RM, 12 Zentner Thomasmehl 42 RM, 2,40 Zentner schwefelsaures Ammoniak 32,40 RM; Summa 93,60 RM. Um 320 Pfund verdauliches Eiweiß in der eigenen Wirtschaft herzustellen, waren also nur 93,60 RM erforderlich, während wir es in Kokskuchen für etwa 200 RM kaufen müssen. Dieses Beispiel soll genügen. Durch eine chemische Untersuchung des Heues würden wir gewiß einen höheren Nährstoffgehalt der vollgedüngten gegenüber der ungedüngten Parzelle feststellen können.

Es wird aber noch lange Zeit dauern, bis sämtliche Landwirte die segensreiche Wirkung der Kunstdünger erkannt haben. Die Wirtschaftsdünger reichen nicht aus, um den Hunger der Pflanzen zu stillen und ohne eine ausreichende Nährstoffzufuhr können wir keine Höchsternten erzielen.

Ist die Schlachtentenzucht etwas für den Landwirt?

Von W. Kleffner.

Wir wissen heute, daß es für uns von allergrößter Bedeutung ist, wenn wir möglichst viele Nahrungsmittel im eigenen Lande erzeugen. Je mehr wir vom Auslande abhängig sind, um so mehr wird unser Nationalvermögen abwandern. Selbstverständlich kann sich kein Land von der Einfuhr ausländischer Produkte ganz frei machen, und es gibt auch eine Grenze für unsere Inlandsproduktion auf allen Gebieten. Soweit hier die Geflügelzucht mit ihren Produkten in Betracht kommt, kann man getrost behaupten, daß die Grenze noch lange nicht erreicht ist. Wir haben die Möglichkeit, sofern wir zur Leistungszucht übergehen und alle Betriebe, auch die kleinsten, rationell gestalten, unsere Inlandsproduktion gewaltig zu heben, ohne eine wesentliche Vergrößerung der Bestände vorzunehmen, also ohne einen wesentlich höheren Futterverbrauch. Auch gegen einen höheren Futtergebrauch und eine erhöhte Einfuhr an Futtermitteln vom Auslande wäre vom volkswirtschaftlichen Standpunkte nichts einzuwenden, wenn es uns möglich ist, diese Rohprodukte in Deutschland in Edelprodukte mit Gewinn umzuarbeiten, z. B. aus Gerste usw Eier und Geflügelfleisch zu produzieren.

Wir wollen aber für heute nicht das ganze Gebiet der Geflügelzucht einer Betrachtung unterziehen, uns vielmehr auf die Schlachtentenzucht beschränken. Sie hat bei uns noch recht wenige Anhänger, während in den letzten Jahren Brutanstalten, die dem Verkaufe von Eintagsküken dienen, sowie reine Eierfarmen an Zahl erfreulicherweise stark zugenommen haben. Die Fleischerzeugung in der Geflügelzucht ist mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Das mag seinen Grund darin haben, daß diese Betriebsart schwieriger ist, besonders auch darum, weil sie entschieden mehr Arbeit macht. Heute, wo die Erwerbsgeflügelzüchter durchweg leichte Rassen züchten, in erster Linie Leghorn, dürfte es für eine größere Mastanstalt schwer werden, das nötige Mastgeflügel zu bekommen. Mit den leichten, überzähligen Leghornhähnchen ist nichts anzufangen. Bei der Entenzucht liegen aber die Dinge ganz anders. Und wir wollen auch den großen Anstalten hier durchaus nicht das Wort reden. Wenn wir den Landwirten die Schlachtentenzucht empfehlen, dann soll diese in einem Rahmen bleiben, der einem Nebenbetriebe entspricht. Schlachtentenzucht ist überall möglich, auch da, wo nur beschränkte Räume vorhanden sind. Schwimmgelegenheit ist nicht erforderlich, nicht einmal zu empfehlen, da es sich ja nicht um die Aufzucht von Zuchtenten handelt. Wer Schlachtenten aufzieht, soll unter Umständen nicht einmal selbst einen Entenzuchtstamm halten; entweder bezieht er die Bruteier oder die Eintagsenten. Die Jungenten werden nun von Hennen oder von künstlichen Gluden betreut. Der künstlichen Glucke ist der Vorzug zu geben. Wir wollen von unseren Landwirten durchaus nicht verlangen, daß sie eine größere Anzahl Schlachtenten aufziehen, sondern nur so viele, als den Verhältnissen angemessen erscheinen. Der Betrieb soll eben über den Rahmen eines Nebenbetriebes nicht hinausgehen.

Schlachtenten sollen nicht älter werden als acht bis zehn Wochen. Später beginnt die Mauser und während dieser ist eine Gewichtszunahme nicht zu erwarten; darum müssen alle Tiere vor der Mauser verkauft werden. Es ist nun sehr leicht möglich, daß auf einem Hofe 20 bis 100 Schlachtenten ohne große Mühe aufgezogen werden. Enten sind Allesfresser und auch ungemein schnellwüchsig. Sie bringen auch einen ganz ansehnlichen Gewinn. An dem erforderlichen Entenmateriale fehlt es uns nicht. Am besten eignet sich für die Schlachtentenzucht die amerikanische Pekingente; auch Kreuzungen zwischen schweren Entenarten sind zu empfehlen.

Soll aber bei uns unter den Landwirten die Schlachtentenzucht in Aufnahme kommen, dann ist es notwendig aufzuklären und zu organisieren. Sehr viel hängt auch von einer verständigen Arbeitsteilung ab. Gerade auf dem Gebiete der Geflügelzucht ist die Arbeitsteilung von größter Bedeutung. Zuchtstammhalter — Brutanstalten mit dem Verkaufe von Eintagsküken und die Aufzüchter, das wäre die Dreiteilung, die zum Erfolge führt.

Unseren Landwirten können wir nur den Rat geben, sich der Geflügelzucht in richtigem Maß zu widmen. Ohne intensive Mitarbeit der Landwirtschaft kann ein Land auch auf diesem Gebiete der Tierzucht nicht vorwärts kommen. Gerade die Geflügelzucht fordert eine intensive Arbeit.

Unser Obst und Gemüse?

Von Dr. Martin Maad.

Man hat sich gewöhnt, bei allem, was unsere Kultur betrifft, an Asien zu denken. Den Apfel aber glaubt man mit Recht als eine deutsche Frucht betrachten zu dürfen. Jedenfalls benutzten unsere Vorfahren ihn schon lange vorher, bevor sie mit den Kulturvölkern des Südens in nähere Berührung kamen. In der germanischen Mythologie sind Äpfel die Speise der Asen, und Idunn ist ihre Bewahrerin. Ihre Äpfel verliehen ewige Jugend und Schönheit. Der Apfel galt unseren Altvorderen als Symbol der nährenden Mutterbrust und der Liebe. Man nimmt an, daß der Apfel, wie er uns jetzt in seinen verschiedenen Arten entgegentritt, nicht von dem germanischen Holzapfel (Pirus silvestris) direkt abstammt, sondern mit aus südlicheren Gegenden stammenden Arten veredelt wurde.

Der Birnbaum, obwohl man ihn jetzt auch verwildert in unsern Wäldern antrifft, war unsern Vorfahren nicht bekannt. Er ist erst ziemlich spät von den Römern in Deutschland eingeführt. Plinius (79 nach Chr.) zählte 35 Arten auf, deren Heimat meistens in Nord-Afrika und Vorder-Asien war.

Der Johannesbeerstrauch, dessen Heimat Skandinavien, Nordost-Europa und Nord-Asien ist, wurde erst um 1500 in Deutschland bekannt, seine Früchte wurden medizinisch verwertet, die schwarze Johannisbeere z. B. gegen Gicht, weshalb sie noch jetzt vielfach Gichtbeere genannt wird. Auch die Stachelbeere, obwohl sie in England heimisch ist, wurde erst um diese Zeit bei uns bekannt. Die Normannenzüge mögen viel zur Verbreitung der Ribes-Sträucher beigetragen haben.

Wann die Kirsche nach Deutschland kam, läßt sich nicht mehr genau feststellen. Der römische Feldherr Lucullus soll sie von der Stadt Kerasos an der pontischen Küste nach Italien verpflanzt haben. Von dem Wort Kerasos wurde in allen Sprachen der Name für die Frucht gebildet, auch unser deutsches Wort Kirsche.

Die Pflaume stammt aus Syrien und wurde erst von Alexander d. Gr. nach Griechenland und von Pompejus nach Italien gebracht. Um 400 soll die Zwetsche von Turkestan nach Ungarn gekommen sein. Der Name soll eine Verstümmelung der griechischen Bezeichnung Damaskenon sein.

Die Kohlarten waren schon im hohen Altertum als Nahrung bekannt. Sie wurden schon um 3000 vor Chr. von den alten Ägyptern kultiviert. Auch im alten Testament ist (1. Kön. 21, 2) von Kohlgärten die Rede.

Meerrettich und Spargel, welche zur Zeit der Römer in England wild wuchsen, galten den Römern als Leckerbissen.

Von den Gewürzkräutern war Petersilie schon den alten Ägyptern bekannt. Die Zwiebel wurde von ihnen sehr hoch gehalten, ja, fast vergöttert. Die Tataren bezeichnen sie noch heute als das schönste Parfüm. Majoran ist in Portugal heimisch, Spinat in Persien, Steckrübe in Italien. Die überaus empfindliche Gurke ist selbstverständlich eine Tropenpflanze, das zeigt sie uns nur zu oft, wenn sie uns schon bei zwei Grad Wärme erfriert.

Neues aus Stall und Hof.

Preiswürdigkeit der Futtermittel.

Nachstehender Tabelle ist zu entnehmen, daß der Preis für das Kilogramm verdauliches Eiweiß relativ preiswert ist in den Futtermitteln mit hohem Eiweißgehalt. Der Preis für die Einheit Stärkewerte ist dagegen günstig in Reisfuttermehl, Trockenschnitzeln, Palmkernkuchen u. a.

Futtermittel	Preisvorschriften der Futtermittel-V. v. 6. 9. und Bekanntmachung vom 28. 11. 28	Gehalt an		Preis je kg	
	100 kg in RM	verdaul. Eiweiß %	Stärkewert %	verdaul. Eiweiß ₰	Stärkewert ₰
Sojaschrot	19,50	38,4	74,7	51	26
Baumwollsaatmehl, bisch.	19,70	38,0	71,2	52	28
Erdnußmehl, weißes.	25,60	45,2	77,5	57	33
Sesamkuchen, deutsche	23,20	35,5	79,0	65	29
Sonnenblumenkuchen	17,10	30,5	68,5	56	25
Rapskuch., deutsche Saat	16,70	23,0	61,1	73	27
Leinkuchen	21,10	27,2	71,8	78	29
Leinkuchenmehl	22,80	31,4	64,8	73	35
Maizenfutter	17,90	21,4	62,5	84	29
Kokskuchen, deutscher	17,40	16,3	76,5	107	23
Palmkernkuchen deutsch.	14,10	13,1	70,2	108	20
Palmkernschrot, extrah.	13,80	13,3	66,0	104	21
Weizenkleie	12,90	10,0	45,0	129	29
Roggenkleie	12,60	10,8	46,9	117	27
Malzkeime, je nach Qual.	14,—	11,4	38,7	123	36
Mais	18,80	6,6	81,5	285	23
Trockenschnitzel	10,40	3,6	51,9	289	20
Kartoffelflocken	26,40	3,6	73,7	733	36
Getrocknete Biertreber	16,50	14,1	50,3	117	33
Fischmehl (Elbherings m.)	39,—	40,0	64,0	98	61
Fleischfuttermehl	48,—	63,6	89,9	75	53
Reisfuttermehl	13,20	6,0	68,4	220	19
Ölkuchenschrot-Mischfutt. D.L.G. I besteh. aus: Sojaschrot, Kokskuch. und Palmkuchen	19,80	24,2	73,9	82	27
Ölkuchenschrot-Mischfutt. D.L.G. II besteh. aus: Erdnußkuchen, Sojaschrot u. Rapskuchen	21,50	38,0	73,1	57	29
Ölkuchenschrot-Mischfutt. D.L.G. IIa besteh. aus: Erdnußk., Sojaschrot u. Baumwollsaatkuch.	22,—	41,0	75,1	54	29
Ölkuchenschrot-Mischfutt. D.L.G. IIb besteh. aus: Erdnußk., Sojaschrot u. Sonnenblumenkuchen	21,70	39,5	74,4	55	29
Ölkuchenschrot-Mischfutt. D.L.G. III besteh. aus: Sesamkuchen, Sojaschrot u. Leinkuchen	23,70	34,8	74,6	68	32

(Ohne Gewähr. R.)

Frühjahrsarbeiten im Geflügelhof. Im Frühjahr gibt es im Geflügelhofe sehr viel Arbeit. Die Zuchtperiode beginnt. Die Zuchtstämme sollen schon im Winter zusammengestellt werden, wo das noch nicht geschehen ist, muß das im März nachgeholt werden. Bei der Auswahl des Zuchtstammes wähle man möglichst nur gesunde zweijährige Hennen, die gut durch die Mauser gekommen sind. Eine schlecht verlaufene Mauser ist immer ein Zeichen von Schwäche. Nur von gesunden Zuchttieren kann man eine gesunde und leistungsfähige Nachzucht verlangen. Der Zuchthahn sei möglichst jung und feurig, sonst ist die Befruchtung — namentlich bei Frühbruten — schlecht. Auch auf den Futterzustand der Zuchthennen muß man achten; zu fette Hennen legen gewöhnlich unbefruchtete Eier. Einseitige Körnerfütterung begünstigt ein Fettwerden. Darum bringe man möglichst viel Abwechslung in die Fütterung. Grünfütterung übt auf die Befruchtung einen günstigen Einfluß aus. Im März soll man auch die ersten Glucken setzen. Das gilt nicht allein für den Ausstellungszüchter, der häufig schon im Januar brüten läßt, sondern auch vor allem für den Nutzgeflügelzüchter, für den Landwirt. Frühbruten machen die landwirtschaftliche Hühnerhaltung erst rentabel, denn die frühen Küken beginnen schon im Herbst mit dem Legen, also mit sechs bis sieben Monaten, während Spätbruten, z. B. solche vom Juli, meistens erst im nächsten Frühjahr mit dem Legen beginnen. Erstere gebrauchen also viel weniger Futter, ehe sie etwas leisten, und dann sind die Wintereier stets viel teurer als Frühjahrseier. Wer Frühbruten machen will, muß auch über frühe Glucken und geeignete Räume verfügen. Wer eine Lohnbrüterei mit Brutmaschine in der Nähe hat, braucht sich um keine Glucke zu kümmern. Auf Höfen, auf denen nur leichte Hühnerrassen gehalten werden, die erst spät oder kaum brüten, wird man am besten einige schwere Hennen, z. B. Rhodeländer oder Orpington, halten, die in der Regel sehr früh und gut brüten. Geeignete Räume für die kleinen Küken finden sich auf den Höfen in Stall und Scheune. Wenn die Küken auf Bretterboden laufen, so legt man am besten eine Lage Sand darüber. Nach kalten Nächten soll man die Küken nicht zu früh ins Freie lassen, denn bei kaltem Boden erkälten sich die Küken leicht und gehen ein. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Phosphorsäurehaltiger Düngekalk ist nicht empfehlenswerter als Thomasmehl. Es handelt sich hierbei im allgemeinen um die Siebrückstände, die bei der Herstellung des Thomasmehls anfallen und etwa 40 v. H. Kalk und 4 bis 6 v. H. Gesamtphosphorsäure enthalten. Nun ist dieser phosphorsäurehaltige Düngekalk weit grobkörniger als Thomasmehl, infolgedessen kann er auch nicht dessen Wirkung zeigen. Nach Dr. R. Leonhards-Berlin muß der Wert der Düngekalk-Phosphorsäure um so niedriger veranschlagt werden, je gröber das Material im Verhältnis zum Thomasmehl ist. Auch die Wirkung des Kalkes ist bei nicht genügend feiner Mahlung unbefriedigend. Bei Ankauf von Thomasmehl bekommen wir 40 bis 50 v. H. Kalk kostenlos mitgeliefert. M—e.

Der schwarze Johannisbeerstrauch. Die schwarze Johannisbeere hat unstreitig Zukunft. Daher bleibt ihre Kultur lohnend, zumal sie anspruchsloser ist in bezug auf Boden und Lage wie ihre rote und weiße Schwester. Guter Untergrund und bei leichtem Boden ein gewisses Maß von Feuchtigkeit genügen ihr vollkommen. Ihre Wachstumsgenossenschaft verlangt 3×3 m und 4×4 m Abstand. Infolge ihres günstigen Baues sind die zarten Blüten vor Nachtfrösten geschützt. Die neueren Sorten Lees schwarze, Bangup und Goliath bringen gleichzeitig reifende Träubchen. Jetzt hat sich die Industrie sehr der schwarzen Johannisbeere angenommen. Beim Kochen und Pressen geht der wanzenartige Geruch, der vielen Menschen unangenehm ist, verloren. Ihre Erzeugnisse sind feiner wie die aus roten und weißen Früchten. Das hatte schon England vor dem unseligen Kriege erkannt; daher führte damals der einzige Absatz nur dorthin. Aber weiße Johannisbeeren lohnen sich nur bei sicherem Absatz in Kelterein für Beerenobst. J. G.

Manche Rosenfreunde wundern sich zur Zeit des Rosenflors über die mangelhafte Blütenentwicklung und über das kümmerliche Aussehen der Austriebe. Der Grund liegt meist darin, daß der Boden, in welchem die Rosen stehen, wie der Gärtner sagt, „rosenmüde" geworden ist. Bekanntlich entwickeln Rosen starke Wurzeln und saugen den Boden aus. Es empfiehlt sich Düngung mit Dungwasser, das man mittels Hornspäne herstellt. —dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Pasteurisieren der Milch, das den Zweck hat, sie von Krankheits- und säurebildenden Keimen vorübergehend zu befreien, wird jetzt meistens durch die sogenannte Momenterhitzung, d. h. durch eine einminutenlange Erhitzung auf 85 Grad Celsius erreicht. Weil aber hierbei die Milch einen leichten Kochgeschmack annimmt, das Milcheiweiß zum Teil gerinnt, und die Milch ihre Eigenschaft als Rohmilch verliert, wird jetzt vielfach die Dauerpasteurisierung ausgeübt. Sie besteht in einer 20 bis 30 Minuten langen Erhitzung auf nur 63 Grad Celsius. Die Milch behält hierbei besser ihre Beschaffenheit als Rohmilch, erhält auch nicht den Kochgeschmack und wird trotzdem so gut wie bei der Momenterhitzung keimfrei. Von der Zweckmäßigkeit der Dauerpasteurisierung ist man zwar in Fachkreisen überzeugt, nicht aber in denen der Wissenschaftler. Sz.

Warme Brotspeise von Brotresten mit Äpfeln. Man wässert Schwarzbrotreste gut und drückt den Brei in einem sauber ausgespülten Seihtuch aus. Den Brei feuchtet man mit etwas Fruchtsaft oder Milch an, dann gibt man dazu Zucker, gehackte Mandeln, eine Handvoll gereinigte und gekochte Rosinen, etwas Zitronat, Zitronenschale und ½ kg geschälte, vom Kernhaus befreite, in feine Scheiben oder in Würfel geschnittene Äpfel; zuletzt mischt man noch etwas Backpulver und den Schnee von zwei Eiweiß darunter. Man füllt die Masse in eine Auflaufform, gießt 1 bis 2 Löffel zerlassene Butter darunter und läßt die Speise dreiviertel bis eine Stunde im Ofen schön bräunlich backen. Frau A. in L.

Schmandkartoffeln. Dazu kocht man Kartoffeln in der Schale, zieht sie noch warm ab und schneidet sie in Scheiben. Dann macht man eine helle Mehlschwitze, die man falls keine Brühe vorhanden, mit Milch oder Wasser auffüllt, gibt Salz und Pfeffer sowie einen Tassenkopf saure Sahne hinzu und gießt die Soße über die Kartoffeln, die man an heißer Stelle gut damit durchziehen läßt. E. J.

Korinthen-Kuchen. Von 500 g Mehl, 40 g Hefe, 3 ganzen Eiern, 75 g Zucker, 250 g zerlassener Butter, ein achtel Liter lauwarmer Milch, 150 g gereinigten, abgetrockneten und in trockenem Mehl gewälzten Korinthen bereitet man einen Hefeteig, den man in einer gut mit Butter ausgestrichenen und mit Semmelkrume bestreuten Napfkuchenform aufgehen und danach eine Stunde backen läßt. E. v. B.

Neue Bücher.

Ansteckende und übertragbare Krankheiten und Seuchen der Haustiere. Von einem praktischen Tierarzt. Mit zwei farbigen Tafeln und einer Anzahl Textabbildungen. Preis kartoniert 2,20 RM. Verlag der J. Ebnerschen Buchhandlung, Ulm a. D.

Krankheiten und Seuchen lassen sich wohl sicherlich leichter verhüten, wenn man die Entstehungsursachen derselben genau kennt und dann der Krankheit vorbeugen kann. Darüber eine genaue Auskunft zu geben und aufklärend zu wirken, ist der Zweck dieses Bändchens. Und das tut es reichlich und gründlich an Hand seiner farbigen Abbildungen. Der Haustierbesitzer findet in diesem Buch nicht nur die Ursachen und Erscheinungen der ansteckenden Krankheiten, sondern auch deren Verlauf und zweckmäßige Behandlung beim Pferd und Rind sowie auch bei den kleineren Haustieren, dem Schwein, Schaf, Ziege, Geflügel, Hund und Kaninchen. Die Ratschläge sind vor allen Dingen wirklich brauchbar und wirksam. Darum scheue kein Landwirt und Haustierbesitzer, wenn er gesundes Vieh im Stall und auf dem Hof haben will, die geringen Anschaffungskosten. Der solide Einband und die handliche Form des Buches gestatten auch einen recht häufigen Gebrauch. Ad.

flügelzucht". Er führte einleitend aus, daß in der Rentabilitätsberechnung der landwirtschaftlichen Betriebe die Geflügelzucht nicht übersehen werden dürfe, wenn auch augenblicklich die Eierpreise niedrig seien. Die Geflügelzucht sei bisher seitens der Landwirtschaft als Aschenbrödel behandelt worden. Man habe sich früher von dem Spruch beeinflussen lassen:

„Wer verderben will und weiß nicht wie,
der halte nur viel Federvieh."

Nachdem aber in den letzten Jahren die Eierpreise hoch gewesen seien, habe man sich auch mehr mit der Geflügelzucht befaßt. Der Inlandsbedarf an Geflügelproduktion belaufe sich in Deutschland auf einen Wert von 800 Millionen Mark. Im vorigen Jahre seien aus dem Auslande für rund 400 Millionen Mark Geflügelproduktion in Deutschland eingeführt. Schon aus diesen Zahlen ergebe sich die Notwendigkeit der Förderung der einheimischen Geflügelproduktion. Redner wies dann zahlenmäßig nach, daß in der letzten Zeit in Deutschland infolge eingeführter Verbesserungen in der Geflügelhaltung auch die Legeleistungen gestiegen seien und beschäftigte sich dann ausführlich mit der Frage, wie die Geflügelställe bezw. die Unterkunftsräumlichkeiten für Geflügel beschaffen sein müßten. Er betonte hierbei insbesondere die Notwendigkeit heller und luftiger Räume, bei denen auch ein Scharraum nicht fehlen dürfe. Die beste Temperatur im Stalle sei im Winter zwischen 0 und 10 Grad. Ein Huhn brauche verhältnismäßig 13 mal so viel Raum als ein Mensch. Deshalb müßten die Hühnerställe gut gelüftet werden. Jedoch sei Zugluft zu vermeiden. Die Geflügelställe brauchten nicht massiv zu sein — ein Bretterstall genüge — aber sie sollten große, nach Süden gelegene Fenster haben. Zur Vermeidung von Krankheiten und Ungeziefer bei dem Hühnervolk und sonstigem Geflügel sei eine häufige Reinigung der Ställe erforderlich. Die Sitzstangen für die Hühner sollten je nach Größe derselben eine Höhe von 40—80 cm. vom Boden haben. Auch müsse man auf der Sitzstange jedem Huhn einen Raum von mindestens 25 cm. sichern. Bei der Besprechung der geeignetsten Futtermethode sprach er sich für die Trockenfütterung aus. Das Trockenfutter sei zweckmäßig im Scharraum unterzubringen. Ein Ueberschlag über die Durchschnittsleistung bezüglich der Legetätigkeit sei sehr zu empfehlen. Man könne die Legetätigkeit steigern durch Einführung erprobter, reinrassiger Legetiere, Einsetzung neuer Hähne, Ankauf von Bruteiern, Eintagsküken oder eines Stammes. Man solle jedoch nur bei Züchtern kaufen, deren Betrieb auf Leistungsfähigkeit geprüft sei. Nach dem zweiten und dritten Jahre lasse die Legetätigkeit nach. Die betr. Hühner müßten dann abgeschafft werden. Nachdem Redner dann noch über die für Deutschland am besten geeigneten Hühnerarten gesprochen hatte, wies er zum Schluß noch auf die große Entwicklung der Geflügelzucht in Holland und Dänemark hin und forderte anschließend an diese Ausführungen dazu auf, die heimische Geflügelzucht mit allen Kräften zu fördern, da hierdurch ein ansehnlicher Gewinn zu erzielen sei.

An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß noch eine eingehende Aussprache an, auf deren Ergebnis wir noch zurückkommen werden.

Eine Filmvorführung über Deutschlands größte Geflügelfarm bildete den Schluß der Veranstaltung.

Werth, 15. März. Volkstrauertag. Der vergangene Sonntag war auch in unserer Gemeinde den Toten des Weltkrieges gewidmet. In beiden Kirchen fanden Trauergottesdienste statt, woran der Kriegerverein geschlossen teilnahm. Um 11.15 Uhr war sodann die eigentliche Trauerfeier auf dem Marktplatze. Eine zahlreiche Volksmenge hatte sich zu dieser Feier eingefunden. Vor dem Rathause hatte der Kriegerverein zur Ermangelung eines Denkmals eine Trauerbühne mit Lorbeerbäumen aufgestellt. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Ernst Westerfeld, begrüßte die Erschienenen und dankte für die überaus starke Beteiligung der Werther Bürgerschaft. Er erteilte sodann dem Schriftführer des Vereins, Herrn Johann Peters, das Wort zur Festrede. Vorerst trug der Cäcilien-Chor das Lied: Weiß nit, wo — vor, das reichen Beifall erntete. Herr Peters gedachte in einer längeren Ansprache der Verdienste unserer gefallenen Helden und führte den versammelten den Anfang und das Ende des Weltkrieges vor Augen, wobei er erwähnte, daß die Gefallenen mit Freuden in den Kampf gezogen seien, in treuer, harter Pflichterfüllung fürs Vaterland, Armeen zogen einst aus, deutsche Ehre und deutschen Namen zu schützen vor dem Haß und dem gierigen Neid einer Welt von Feinden. Armeen kehrten nicht heim ins Vaterland, an die 2 Millionen deutscher Söhne blieben vor dem Feind. Wen packte es nicht abermals mit der Gewalt des Sturmes, wenn er vor seiner Seele die unvergeßlich herrlichen Tage von August 1914 lebendig werden läßt, zugleich aber, wem will es fast nicht den Atem rauben, wenn man sieht wie es aus dem stolzesten Aufbegehren, das je ein Volk erlebt, der furchtbarste Zusammenbruch Deutschlands geworden ist. 1914 zogen die wackeren Scharen ohne Zahl, ohne Aufhören bei Tag und Nacht hinaus, mit Blumen am Helm, im Knopfloch und am Gewehrlauf, geleitet von heißen Wünschen um Sieg und Heimkehr, überschüttet von Liebe ohne Maß. Die Namen Lüttich, Namur, Verdun, Tannenberg, Masuren, Antwerpen, Somme, Skagerack und noch viele mehr künden es den späteren Geschlechtern, was unsere toten Helden geleistet haben. Das deutsche Volk fängt schon wieder in breiten Schichen an, sich auf sich selbst zu besinnen und immer mehr könne man feststellen, wie in Deutschland wieder Tugend, Sitte und Ordnung Platz greife. Am Schlusse seiner Ausführungen machte Herr Peters dann noch bekannt, das am 8. und 9. Mai d. J. das erste Stiftungsfest des Kriegervereins Werth mit Denkmals-Einweihung stattfinde, wozu sämtliche Kameraden der Umgebung sowie auch der Kreiskriegerverband von Bocholt eingeladen werden sollen. Nunmehr trug der ev. Kirchenchor das Lied „Wie sie so sanft ruhen" vor, auch dieses Lied erntete reichen Befall. Zum Schlusse wurde alsdann noch von der gesamten Bevölkerung das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen, womit die wohlgelungene Trauerfeier ihr Ende nahm. Nach der Trauerfeier fand dann durch den Vorstand des Werther Kriegervereins eine allgemeine Hauskollekte für den Bau des Denkmals statt, die eine Summe von zirka 700 Mark aufbrachte.

Anholt, 15. März. Zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Helden wurde auch hier in den beiden Kirchen eine Gedenkfeier gehalten. Nach dem Gottesdienst setzte sich ein Zug mit der hiesigen Musikkapelle in Bewegung zum Kirchhof, um dort einen Kranz zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Helden niederzulegen. An dem Zug nahmen die Behörde der Stadt, sowie Gesangverein, Schützenverein, Kriegerverein, Bauernverein, Jünglingsverein, Feuerwehr und Radfahrerverein teil. Nach einem Vortrag des Gesangvereins hielt Herr Bürgermeister Schulte eine Ansprache. Nach Niederlegung des Kranzes wurde den gefallenen Helden ein stilles Gebet gewidmet. Nachdem die Musikkapelle noch ein Lied vorgetragen hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung zur Stadt, wo er sich auflöste.

b. Suderwick, 14. März. Versammlung. Die Dreschgenossenschaft Suderwick hält am Donnerstag, dem 17. d. Mts., abends 7 Uhr im Saale des Gastwirtes Johann Terstegge eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Neuwahl des Vorstandes, Verlesung der Statuten und Kassenbericht. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Handelsnachrichten

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 15. März. (Radio.) Die Medioböse eröffnete schwächer, da zu den ersten Kursen einige Prämienware herauskam und bei dem gänzlich unbedeutenden Geschäftsumfang auf die Kurse drückte. Der Beginn vollzog sich infolgedessen bei 1—2 Prozent vereinzelt bei 3—5 Prozent schwächeren Kursen. Später konnten sich verschiedene Gebiete des Aktienmarktes beleben und befestigen, namentlich J. G. Farbenindustrie, Rheinstahl, Harpener und Bankaktien. Es verlautete, daß die heute am Geldmarkt eingetretene Flüssigkeit für Tagesgeld bei einem Rückgang des Satzes auf 3,5—5 Prozent durch das Angebot an ausländischen Geldern verursacht sei. Der Medio konnte damit als endgültig erledigt angesehen werden, und man wartet jetzt die Entwicklung der Geldverhältnisse zur nächsten Liquidation ab, die in etwa 10 Tagen beginnt. Die Bankenkundschaft hielt sich nach wie vor von der Börse fern. Die meisten Bankhäuser klagten über einen äußerst geringen Eingang an Ordres, der zweifellos auf die Unbeständigkeit der Börsentendenz während der letzten Zeit zurückzuführen ist. Scharf angeboten und gedrückt lagen Bingwerke, die um 4,75 Prozent auf 35 Prozent, d. h. um über ein Zehntel ihres Wertes zurückgingen. Verstimmend wirkte für dieses Papier die Ankündigung einer stärkeren Aktienzusammenlegung. Die Sätze für Termingelder blieben gespannt. Monatsgeld wurde mit 7 bis 8 Prozent genannt. Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 4 sieben Achtel Prozent. Im Devisenverkehr setzte sich die Steigerung der Lira fort, indem London gegen Mailand auf 106,5 zurückging. Der Dollar war auf der bisherigen Basis gehalten und stellte sich in Berlin auf 4,2135 bis 4,2140, gegen London auf 4,8535. London gegen Madrid 27,98.

Auf die Tendenz der Kohlenaktien hatte die ungünstige Angabe über den Rückgang der Kohlenförderung an der Ruhr und die Erschwerung des Kohlenabsatzes einen sicheren Einfluß. Essener büßten 2,5, Köln Neuessen 4,25 Prozent ein, während sich Harpener behaupteten. Eisenwerte vernachlässigt und 1—2 Prozent niedriger. Klöckner — 3, Oberbedarf —4,5 Prozent, Riebeck Montan — 3, Rheinstahl — 2 Prozent. Kaliaktien lustlos in Nachwirkung der enttäuschenden Dividendenerklärungen, Elektrowerte ruhig und schwächer, Bergmann — 3,5, A. E. G. — 3,5, El. Lief. — 2,5, R. W. E. — 3 sieben Achtel, Siemens — 1,5. Für Schiffahrtsaktien bestand wenig Interesse bei abbröckelnden Notierungen. Am Bankenmarkt gingen Berl. Handelsanteile um 4,75 Prozent zurück. Auch Barmer Bank verloren 3,5 Prozent. Dagegen wurden Braubanaktien um 3 Prozent höher bewertet. Dt. Staatsanleihen ohne Umsatz und gehalten. Von Auslandsrenten hatten Exoten günstige Kurse. Russen und ungarische Goldrenten bevorzugt.

Im weiteren Verlauf der Börse kam die vorübergehende Belebung des Verkehrs bald wieder zum Erliegen, da seitens einer Spekulantengruppe in den führenden Terminmärkten größere Verkäufe erfolgten. Das Kursniveau wurde in der zweiten Stunde auf den Stand bei Beginn der Börse zurückgeworfen und lag zum Teil noch eine Kleingkeit darunter. Die Ruhe während der zweiten Börsenstunde und gegen Schluß der Börse konnte kaum noch übertroffen werden.

Privatdiskont kurze Sicht 4 fünf Achtel und lange Sicht 4,5 Prozent. Nach Festsetzung der amtlichen Schlußkurse trat erneut eine empfindliche Verkaufsneigung ein, so daß eine Baissebewegung auf der ganzen Linie zu bedeutenden Kursverlusten führte. An der Nachbörse setzte sich diese Situation fort, so daß um 2.30 Uhr die niedrigsten Tageskurse zu hören waren. J. G. Farbenaktien, die zeitweise mit 308 genannt waren, schlossen mit 298,5 Prozent. Verein. Glanzstoffaktien gaben auf 555 Prozent nach, obwohl mit Bestimmtheit verlautete, daß die morgige Aufsichtsratssitzung eine Kapitalserhöhung zum Erwerb eines anderen Unternehmens beschließen werde. Die Spekulation handelte bereits per Ultimo März. Die nachstehenden Kurse des Spätverkehrs verstehen sich auf diesen Termin, Hapag 147,75, Nordd. Lloyd 142, Ostwerke 360, Schultheiß 390, Rheinstahl 22, Harpener 222,75, Rhein. Braunkohlen 287,5, Oberkols 124, Gelsenkirchen 187, Phönix 134,5, Mannesmann 207, Siemens 254, A. E. G. 159,5, Danatbank 273 Brief, Commerzbank 212 Brief, Ablösungsanleihe 23,75.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. März. (Radio.) Die Ruhe hält im Berliner Produktenhandel auf der ganzen Linie an. Umsätze kommen in Brotgetreide nur in kleinem Umfang zustande, für Futtergetreide sind sie gleich Null. Chikago ermäßigte ausgehend von Winnipegg seine Weizenforderungen und auch Liverpool meldete niedrigere Anfangskurse. Trotzdem zeigen sich die inländischen Eigner in ihren Verkäufen nicht stärker am Markt und auch unnachgiebig. Andererseits aber verhält sich auch der Handel äußerst zurückhaltend. Weizen wurde zu Beginn ½ Mark niedriger. Roggen für vordere Sichten behauptet, sonst etwas abgeschwächt. Mehl in beiden Sorten ruhig, auch Hülsenfrüchte und sonstige Artikel ohne größere Veränderungen.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin, 15. März.** Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 267—270, März 284,00—284,50, Mai 283,00, Juli 283,50—284,00 Roggen märkischer 246,00—248,00, März 253,50—255,00, bis 000,00, Mai 258,50—259,00—000,00, Juli 249,05 bis 000,00—000,00, Sommergerste 213—241, Wintergerste 192,00—205,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 194,00—205,00, Mais 178—180, Weizenmehl 34,25 bis 36,75, Roggenmehl 33,50—35,50, Weizenkleie 15,75—00,00, Roggenkleie 15,00—15,25, Viktoriaerbsen 48—63, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 22—23, Peluschken 00 bis 00,00, Ackerbohnen 0,0—0,00 Wicken 22,00—24,00, Lupinen blaue 13,50—14,50, Lupinen gelbe 15,00—16,00, Seradella, 22,00—25,00, Rapskuchen 15,50—15,70, Leinkuchen 20,40—20,60, Trockenschnitzel 11,80—12,00, Sojaschrott 19,40—19,80, Kartoffelflocken 28,90—29,20.

Baumwollnotierungen.

Bremen, 15. März. (Radio.) März 00,00 60,00, Mai 14,71 14,75, Juli 14,83 14,89, Oktober 14,99 15,02, Dezember 15,06 15,10, Januar 15,05 15,09. Tendenz willig.

Liverpool, 15. März (Radio.) Eröffnung März 7,23—8,00 Mai 7,36—7,38, Juli 7,49,—7,50, Oktober 7,55—7,56 Dezember 0,00, Januar 7,60—761. Tendenz willig

Devisenkurse.

	14./3. Geld	14./3. Brief	15./3. Geld	15./3. Brief
Amsterdam	168 44	168 86	168 41	168 83
Brüssel	58,51	58,65	58 51	58,65
Italien	18,90	18,94	19,19	19,23
London	20,425	20 477	20,424	20,476
New-York	4,208½	4,218½	4 208	4,218
Paris	16,465	16,505	16,47	16,51
Schweiz	80 96	81,16	80,985	81,185
Wien (abg.)	59,24	59,38	59,24	59,38

Effektenkurse.

	14./3.	15./3.		14./3.	15./3.
Schiffsaktien.			Gotha Waagon	26,00	25,00
Hapag	150,00	149,50	Gruschwitz Textil	98,00	97,25
Nordd. Lloyd	144,50	143,75	Hammersen	163,75	162,50
Bankaktien.			Hansa Lloyd	66,00	66,00
Barmer Bank	172,50	172,25	Harpener Berg	223,50	224,75
Berl. Handelsg.	261,00	260,00	Hartmann Masch.	66,00	66,25
Commerzbank	213,50	213,00	Hösch Eisen	198 00	197,00
Darmstädt. Bank	276,00	278,00	Hoffmann Stärke	103,00	101,00
Deutsche Bank	186,75	187,00	Humbold Masch.	51,00	52,75
Diskonto-Ges.	181,00	180,75	Kahla Porz.	131,00	128,00
Dresdener Bank	183,75	182,50	Kali Aschersleben	202,50	201,00
Reichsbank	186,00	186,75	Karlsruh. Masch.	48,75	49,25
Industrieaktien.			Karstadt	174,50	172,75
Schultheiß	394,00	391,50	Klöcknerwerke	174,50	175,00
Dortmund. Union	301,00	304,00	Köln Neuessen	208,00	208,00
Adler Portland	164,25	165,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	132,00	132,75	Gebr. Körting	98,00	97,50
A. E. G.	162,75	160,75	Lahmeyer	174,75	175,75
Angelo Quano	112,00	112,00	Laurahütte	95,75	95,00
J. P. Bemberg	389,50	392,50	Linke Hoffmann	86,00	86,75
Berger Tiefbau	345,00	346,50	Magirus	88,00	88,00
Bergmann Elektr.	185,25	182,00	Mannesm. Röh.	210,75	210,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	150,00	147,75
Bochumer Guß.	185,25	186,00	Mechan. Linden	272,50	272,50
Buderus Eisen	123,00	000,00	Mechan Zittau	127,50	125,25
Charl. Wasser	126,75	126,00	Mix & Genest	145,25	147,00
Chem. v. Heyden	137,75	138,00	Mülheim Berg	168,00	164,50
Chem. Ind. Gesf.	109,50	100,00	Ober Kols	1 7,25	125,00
Daimler Mot.	116,25	116,00	Orenstein	129,00	131,50
Dessauer Gas	200,25	201,00	Phönix Berg	175,50	134,75
Deutsch Luxemb.	185,50	186,50	Pongs Spinnerei	00,00	00,00
Deutsch Erdöl	189,25	188,00	Reisholz Papier	290,00	295,00
Deutsch Masch.	122,00	124,00	Rheinmetall	000,00	0 0,00
Dresdener Gard.	130,50	130,00	Rheinstahl	227,75	225,50
Dürkoppwerke	81,00	81,00	Rombacher	12,75	11,75
Dynamit Nobel	148,00	146,00	Rütgerswerke	132,25	131,75
Elek. Licht. u. Kr.	196,00	197,00	Schuckert elektro	177,50	176,50
Elf. bad. Wolle	56,00	56,00	Siemens Halske	257,00	256,75
Eschweiler Berg	171,00	170,00	Thörl. Oel	118,50	
Ess. Steinkohle	198,00	195,25	Leonhardt Tietz	131,00	129,75
Fahlberg List	146,75	146,50	Ver. Dt. Nickel	172,50	171,00
J. G. Farb.-Ind.	306,50	302,75	Ver. Glanzstoffe	557,00	560,00
Felten & Guill.	166,75	165,75	Wanderer werke	226,00	225,50
Friedrichshall	148,00	150,00	Westd. Handel	72,00	71,00
Gelsenberg	186,00	186,50	Wicking Portl.	184,75	185,50
Gelsenguß	19,25	19,75	Zellstoff Waldhof	263,00	260,00
Germ. Zement	224,00	225,00	R. Westfl. Elektr.	204,00	204,00
Gis. el. Unterneh.	251,00	248,50	Adler Kohle	87,00	87,00
Germes & Co.	160,25	161,00	Benz Motoren	000,00	00,00
Gladbach Wolle	192,00	193,50	Kabel Rheydt	187,00	186,00
Goldschmidt	149,75	147,50	Ad'er Kali	94,00	95,00
Görlitz Waggon	22,75	23,75	Krügershall	189,00	188,00
			Deutsche Petrol.	81,50	81,00

Turnen, Spiel und Sport

F. C. Olympia e. V. Am kommenden Sonntag wird den Fußballanhängern etwas ganz besonderes geboten. Ist es diesmal der Fußballverein 08 aus Duisburg, der seine komplette Gau-Liga-R.-Mannschaft zum ersten Male nach Bocholt entsendet, um sich mit der 1. Elf des F. C. Olympia im friedlichen Wettkampf zu messen. Ueber die Mannschaft etwas zu sagen erübrigt sich wohl, denn der Name des Vereins sowie der gute Ruf desselben bürgt für alles. Kein Sportler soll sich diese Gelegenheit entgehen lassen, und für alle muß am Sonntag die Parole vorherrschend sein, auf zum Olympia-Sportplatz, wo der Fußballverein 08 Duisburg vertreten ist. Näheres in der Sonntagsnummer.



Dachdeckermeister (streng): „Ist es nun bald aus mit der Schlittenbahn auf den neuen Dachschiefern?"

Kindermund. Mariechen (mit Mutter nachmittags im Kino) „Ach, Mutti, bei dem Film muß ich lachen und weinen zu gleicher Zeit. Bekomme ich nun einen Regenbogen auf mein Gesicht?"



* Schneider: „Ha, da geht einer meiner Kunden. Großartiger Stoff, dieser Whip-coord von mir; nicht wahr?"

Nachruf.

Am Sonntag, 13. März, verschied unser Vorstandsmitglied u. langjähriger früherer Vorsitzender,

Herr Josef Hülskamp.

Er hat stets seine wertvolle Kraft gern in den Dienst unserer Kasse gestellt.

Wir bedauern daher den herben Verlust dieses vortrefflichen Mannes, der stets die Kasseninteressen zu fördern suchte, wo er nur konnte. Wir werden der Verdienste des Verstorbenen immer in Dankbarkeit gedenken.

Bocholt, den 14. März 1927.

Die Vorstand und die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bocholt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden sprechen wir allen, besonders den Mitgliedern des Kyffhäuser-Verbandes der Kriegsbeschädigten, des Kaiser Wilhelm-Kriegervereins, den Abordnungen der anderen Kriegervereine, den Angestellten und Arbeitern der Firma Eisengießerei und Maschinenfabrik Ernst Hulvershorn unsern

herzlichsten Dank

aus.

Frau Christine Hulvershorn nebst Kindern,
Familie Wwe. Ernst Hulvershorn sen.

Bocholt, den 14. März 1927.



Achtung! Achtung!

Empfehle zum Frühjahr:

Erstklassige Marken-Fahrräder

zu konkurrenzlosen Preisen.

Fahrräder von 58,- 75.- 95.- 105.-

Sämtliche Reparaturen sowie Emaillieren und Vernickeln sauber und billig.

Erleichterte Zahlungsbedingungen

10,— Mk. Anzahlung, 4,— Mk. Wochenrate.

Franz Pattberg, Rheinstr. 55
(Fildeken).



Das steigende Verlangen

nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung. G. H. 3

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FRANKFURT a.M.

Anfertigung u. Lieferung moderner

Jackenkleider
Mantelkleider
Sportkostüme
u. Mäntel.

Erstklassige Maßarbeit.
Solide Preise.
Ia. Stoffe und Futterseiden.

Spezialgeschäft für Damen-Moden

Th. Inkmann

vorm. F. Mallina, Ostermarkt 42.

Die Kunst,

sich mit wenig Geld

ein wirklich gutes Bett

zu erwerben, erreichen Sie durch einen Kauf in meiner Bettenabteilung.

Seit 84 Jahren

führe ich

federdichte echtfarbige Inletts, gesunde füllkräftige Federn.

Mein großer Umsatz, meine geringen Unkosten, meine alten Verbindungen, sichern den preiswürdigen Verkauf.

Große Auswahl, fachmännischer Rat, zwangiose Besichtigung erleichtern Ihnen den Einkauf.

Die Füllkraft, Farbenechtheit und Dauerhaftigkeit meiner Betten ist anerkannt.

Gerhard Pottmeyer, Bocholt

Langenbergstraße 11.
Altestes Betten-Geschäft am Platze.
Gegründet 1841.

Beethoven-Konzert.

Heute, Mittwoch abend 8½ Uhr:

Chorprobe

für Damen und Herren.

M. G. V. „Sängerbund", e. V.

Kesselasche

sowie sämtliche Wegebau- und Betonbaustoffe liefert frachtgünstig nach jed. Bahnstation

Heinr. Dalhoff, Hiltrup i. W.
Fernsprecher Nr. 22 und 61

Haarwässer

gibt es viele, doch nur ein

Dr. Dralles Birkenwasser.

Flasche 2,— M Birkenwasser braucht man mit Erfolg bei Haarausfall.

Drogerie Gebr. Steiner,
Markt 8.

Opel-Limousine

seit 14 Tagen sauber u. vorsichtig als Vorführungswagen ca. 2000 Kl. eingefahren, vorteilhaft evtl. auf Ziel zu verkauf.

Autohaus Jos. Becher

Wesel Telefon 306.
auf Opel-Vertr. mit dem Verkaufsrecht für den Reg.-Bez. Düsseldorf u. den westl. Teil v. Westf.

Kleines Haus

möglichst mitten in der Stadt mit frei werdender Wohnung zu kaufen gesucht.

Offerten unter K. B. 300 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein sauberes

Mädchen

für Donnerstags und Freitags zum Putzen gesucht. Zu melden nur vormittags.

Frau Jul. Landau,
Königstr. 11, 1. Etage.

Ein 14—16 jähriges

Mädchen

für Vormittags gesucht.

Samenhaus Behnen,
Nobelstraße.

Solider Handwerker sucht

Kind

als eigen oder in gewissenhafte Pflege gegen einmalige Abfindung anzunehmen.

Offerten unter B. H. 111 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Am Donnerstag nachm von 5 Uhr an ist

Schweinefleisch

zu haben, das Pfund zu 90 Pfg bei Jos. Tenbrok. Dingdener Straße (gegenüber Kaisers Fabrik).



Geflügelzucht-Verein Borken.

Am Freitag, den 18. d. Mts., findet abends punkt 8½ Uhr im Lokale der Ww. Böcker-Volks eine

General-Versammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Rechnungslage über Ausstellung.
2. Jahresrechnung.
3. Auszahlung der Preise.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit wegen erwarten wir vollzähliges Erscheinen

Der Vorstand.

Apollo-Theater

Ein herrliches Programm!

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Das vorzügliche Zeitbild:

Die drei Mannequins.

Ein herrlicher Film aus der Confektion von Liebesfreud und Liebesleid.
6 Akte!

In den Haupt- und Titelrollen: die liebenswürdige nette Helga Molander, die lustige freche Elisabeth Pinajeff und die reizende Grit Haid.

In der weiteren Rollenbesetzung:
Hans Albers, Lydia Potechina, Hans Brausewetter, Paul Morgan, Hermann Picha u. a. m.

2.

Hoot Gibson,

der wilde Reiter der kalifornischen Berge in dem spannenden Sensationsfilm:

In letzter Minute.

6 Akte

der großen Sensationen und der tollsten Einfälle.

3.

Larey Semon in dem Lustspiel:

Der Oberkonfusionsrat.

2 Akte.

4.

Badeleben in Bad Salzuflen.

Wohne jetzt an der Bleiche 22
(Ecke Wesselstraße gegenüber Bärendorferstraße).

Frau Wellmann, Hebamme.

»Der Feuerreiter«

Einwandfreie erstklassige Wochenillustrierte in moderner und vornehmer Ausstattung und feinstem Kupfertiefdruck.

Empfohlen durch führende Personen aus Kirche und Staat sowie die Presse.

Einzelpreis 20 Pfg.

Probenummern gratis durch den Verlag **Hans Struth, Köln, Hochhaus.**

In Bocholt erhältlich bei

Richard Gagg, Münsterstr. 70.

Lieferung frei Haus.

Bezieherwerber gegen hoh. Verdienst gesucht.

Radio-Anlagen.

Ständiges Lager in:

Nora, Seibt, Telefunken, Swe-Apparaten und Detektoren.

Detektor-Apparate mit Kristall, Kopfhörer und Antennen-Material von **15.00 Mk.** an.

Mit vorstehendem Apparat empfangen Sie klar und lautstark den Rheinlandsender.

Sämtliche Einzelteile für Bastler.

Optiker Winkler,
Neustraße 18.

Wer sparen will, hält nur was über, wenn er sein Fahrrad kauft bei Pieper.



Heinr. Pieper,
Dinxperloerstraße 23.

Sämtl. Reparaturen sauber, schnell u. billig

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen: Grund- und Hauszinssteuern, Kanal- und Müllabfuhrgebühren, Lohnsummensteuer für den Monat März, Kirchensteuer von sämtlichen Pfarreien für das zweite Halbjahr 1926 sind bis Samstag den 19. März zu entrichten, vom 21. März ab werden die Rückstände kostenpflichtig beigetrieben.

An die Zahlung wird hiermit gemahnt.

Für später bei der Stadthauptkasse eingehende Beträge sind die Beitreibungsunkosten fällig geworden und mit zu entrichten.

Diese Bekanntmachung vertritt die Stelle des Mahnzettels.

Bocholt, den 14. März 1927.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde:

Ausschneiden und aufbewahren!

Bekanntmachung.

betr. die Alarmierung der Feuerwehr.

1) Die Alarmierung der Feuerwehr kann durch jeden Postfernsprecher erfolgen, indem man die Polizeiwache unter Nr. 500 (nach Einführung des automatischen Fernsprechbetriebes Nr. 3175) anruft, den Brandort und die Art des Brandes meldet. Die Polizeiwache alarmiert hierauf sofort die Feuerwehr.

2) Die Alarmierung der Feuerwehr kann durch die nachstehend angeführten Feuermelder direkt erfolgen:

1. Kesenacker Franz, Speerstr. 2.
2. Ostendarp Bernhard, Hochfeld 63.
3. Frieg Joseph, Blücherstr. 88.
4. Rötten Gerh., Burloerweg 2.
5. Tebroke Peter, Gellerstr. 32
6. Föcking Gerh., Dinxperloerstr. 77.
7. Ketteler Joh., Schwanenstr. 32.
8. Spandern Gerh., Schwabenstr. 16.
9. Tenhaken Joseph, Karolingerstr. 9.
10. Arbeiter-Verein St. Joseph, Hohenzollernstr. 48.

Diese Feuermelder sind zur Vermeidung böswilliger Benutzung im Innern der genannten Häuser untergebracht

3) Die Alarmierung der Feuerwehr kann zweckmäßig auch durch mündliche Meldung auf der Polizeiwache erfolgen, wenn sich der Brandort in der Nähe derselben befindet.

Man merke sich den nächstgelegenen Postfernsprecher oder Feuermelder, um im Brandfalle die Feuerwehr möglichst schnell herbeirufen zu können.

Bocholt, den 15. März 1926.

Städt. Freiwillige Feuerwehr.

